

Fortschreibung Gesamtstädtisches städtebauliches Entwicklungskonzept



Perspektive Ost | Bamberger Konversionen

Kommunikationsprozess

Fortschreibung Gesamtstädtisches städtebauliches Entwicklungskonzept

Perspektive Ost | Bamberger Konversionen

Kommunikationsprozess

Auftraggeber / Herausgeber

Stadt Bamberg
Harald Lang, Ltd. Baudirektor
Amt für Strategische Entwicklung und Konversionsmanagement
Maximiliansplatz 3, 96047 Bamberg

Koordination / Verfahrensbetreuung / Planung

scheuvens + wachten
netzwerk.stadtforschung, beratung und kommunikation
Büro für Städtebau und Bauleitplanung Wittmann, Valier und Partner GbR

Prof. Kunibert Wachten, Dipl.-Ing., M.Sc. Stefan Hartlock, Dipl.-Ing., M.Sc. Marion Stark,
B. Sc. Jonas Kleinemeier, B.Sc. Julia Tesch
Prof. Dr.-Ing. Klaus Selle, Dipl.-Ing. Sarah Ginski
Dipl.-Ing. Leonhard Valier, M.A. Nadja Christmann

Bayern.
Die Zukunft.

*Oberste Baubehörde
im Bayerischen Staatsministerium
des Innern,
für Bau und Verkehr*



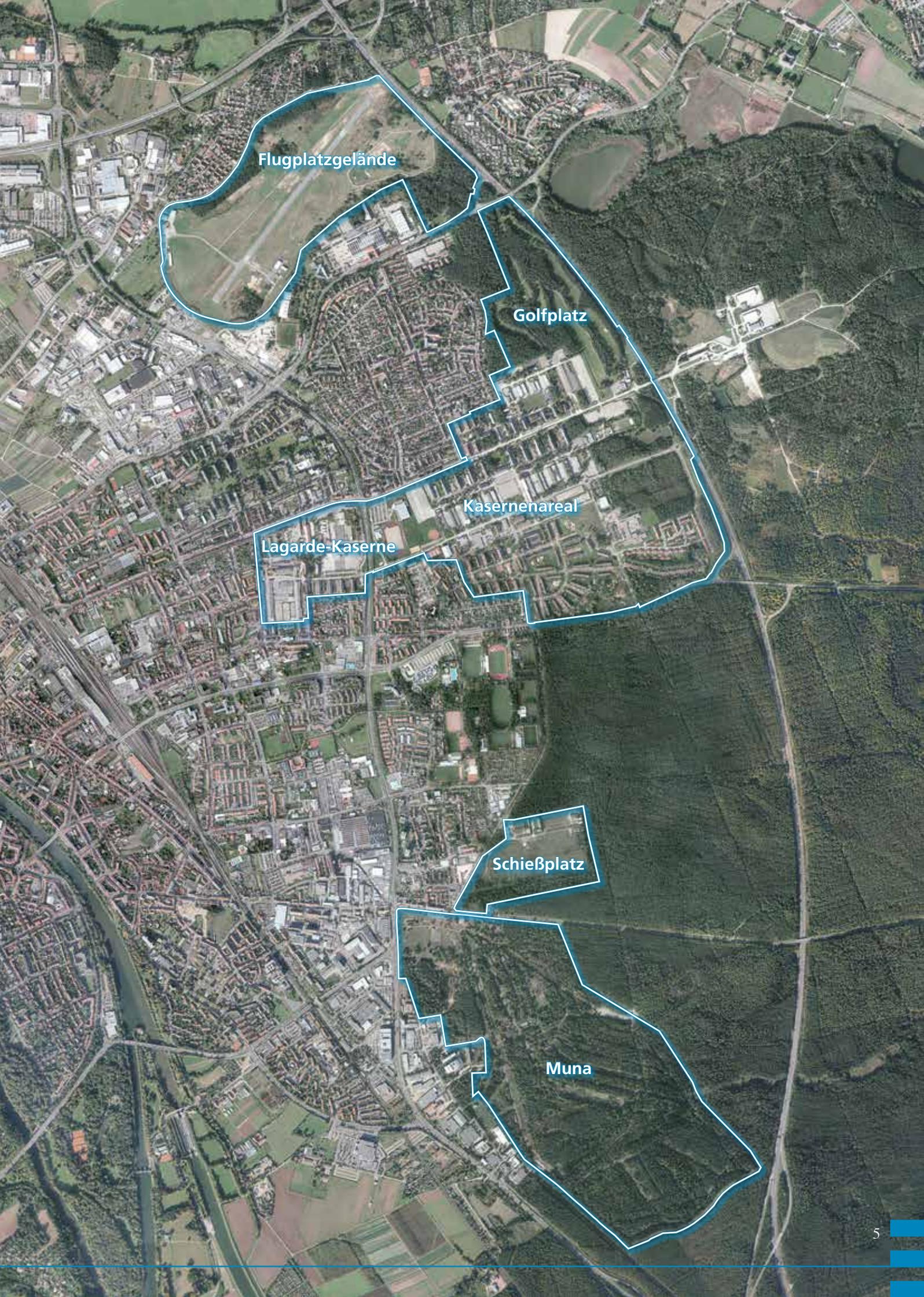
Dieses Projekt wird aus dem Bayerischen Städtebauförderprogramm, Sonderprogramm „Militärkonversion“ mit Mitteln des Freistaates Bayern gefördert.

Städtebauförderung in Oberfranken.

ISBN-Nummer: 978-3-9817820-1-1

Bamberg | Aachen | Dortmund, Dezember 2015





Flugplatzgelände

Golfplatz

Kasernenareal

Lagarde-Kaserne

Schießplatz

Muna

Inhaltsverzeichnis

Vorworte	8
1. Bamberger Konversionen: Eine Jahrhundertaufgabe im Dialog bewältigen	10
1.1 Perspektive Ost	10
1.2 Langfristig planen – kurzfristig handeln	11
2. Die Vielfalt der Kommunikation: Die einzelnen Bausteine	14
2.1 Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit	14
2.2 Gemeinsame Arbeit mit unterschiedlichen Arbeitsgruppen	16
Schlüsselpersonengespräche	20
Arena 1: Konversion ... von und mit anderen lernen.	24
Arena 2: Wichtige Fragen – erste Pläne	26
Arena 3: Konversion erleben	28
Arena 4: Stadtverträgliche Konversion – Wieviel Dynamik hat die Stadt?	30
Arena 5: Respekt vor der Aufgabe – Planungsteams stellen sich der Bamberger Bürgerschaft vor	32
Arena 6: Markt der Ideen	34
Arena 7: Das Beste für Bamberg aus allen Entwürfen. Jury empfiehlt die besten Lösungen	36
Arena 8: Kosten einer Konversion. Die Arena der Zahlen	38
Arena 9: Arena der Selbst- und Mitmachprojekte	40
Fachforum: Wohnen	42
Fachforum: Planungskultur	44
Fachforum: Sport und Freizeit	46
Fachforum: Natur und Landschaft	48
Fachforum: Arbeit und Wirtschaft	50
Fachforum: Wirtschaft und Natur	52
Fachforum: Kunst und Kultur	54
Fachforum: Wohnen II	56
Ortserkundungen und Bürgerworkshop: Drei Routen durch den Bamberger Osten	58
Themenabend 1: Quartiersentwicklung: Städtebau, Nachbarschaft, Baugemeinschaft	60
Themenabend 2: Stadttechnologische Impulse: Mobilität und Energie – „Das Energie-Quartier“	62
Bürger bewahren Geschichte: Die Bambärcher und ihre Amis	64
„Raus in die Stadt“: „kontakt – Das Kulturfestival“ in der Lagarde-Kaserne	68
Verwaltungswerkstätten	70
Interfraktioneller Workshop	72

3. Der Wettbewerb um die beste Lösung im Dialog	74
4. Ausblick	78
Bildnachweis	80



Sehr geehrte Damen und Herren,

die dreiteilige Broschüre „Fortschreibung Gesamtstädtisches Städtebauliches Entwicklungskonzept“ dokumentiert den komplexen Planungsprozess zur Bamberger Konversion, der gemeinsam mit der Bürgerschaft, verschiedenen Interessensgruppen, Planern und dem Bamberger Stadtrat seit 2012 durchgeführt wurde. Das dabei erzielte Ergebnis „Zielkonzeption 2035“ ist im dialogorientierten Miteinander entstanden – was für eine solch große Aufgabe, wie die Konversion einer rund 450 Hektar großen Fläche, eine großartige Herausforderung darstellt.

Die dreiteilige Broschüre ist auch ein Beleg dafür, dass der Bürgerbeteiligungsansatz, den die Stadt Bamberg ganz bewusst gewählt hat, richtig war. Sowohl die Noch-Eigentümerin (BImA) – und später die Stadt Bamberg als neue Eigentümerin - als auch künftige Investoren haben mit dem auf verschiedensten Ebenen mehrheitlich beschlossenen Ergebnis nun eine grundlegende Planungssicherheit.

Das Besondere der vorliegenden Dokumentation ist ihr breites Spektrum: Broschüre 1 erläutert das Städtebauliche Gesamtkonzept, welches auf Grundlage der Städtebaulichen Entwicklungskonzepte aus den Jahren 2011 und 2014 erarbeitet wurde. Wie sich der Kommunikationsprozess gestaltet hat, wird in der zweiten Broschüre thematisiert. In der Broschüre 3 schließlich werden das Dialogorientierte Gutachterverfahren und die daraus resultierenden Ergebnisse und Verfahren für den weiteren Verlauf des Konversionsprozesses erörtert und der Rahmenplan Konversion vorgestellt.

Die gesamte Dokumentation spiegelt so ein – für die Größenordnung der Aufgabenstellung – sehr zügiges zweijähriges Verfahren. Es ist gut, dass es uns gelungen ist, im gesamten Prozessverlauf durch Eckpunkte und Zielmarken die Augen für die einmaligen Chancen, die die Bamberger Konversion mit sich bringt, zu öffnen. Der Bamberger Osten erhält mit der Umwandlung der ehemals militärisch genutzten Flächen eine enorme neue Aufwertung, die sich auf unsere gesamte Stadt auswirken wird und von der auch nachfolgende Generationen nachhaltig profitieren werden.

Ein neuer, attraktiver Stadtteil mit Raum für Wohnen und Arbeiten entsteht nicht von heute auf morgen. Schon jetzt aber steht fest, dass die Stadt Bamberg und ihre Bürgerschaft zukunftsorientierte Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe verstehen. Darauf bin ich als Oberbürgermeister sehr stolz.

Ich danke allen Beteiligten herzlich für ihr großes Engagement und ihren steten Einsatz hin zu einer modernen Stadtentwicklung. Die Dokumentation dieses in seiner Größenordnung und planerischen Maßstabes vorbildlichen Prozesses liegt nunmehr in dieser dreiteiligen Broschüre vor.

A handwritten signature in blue ink, which reads "Andreas Starke". The signature is written in a cursive, flowing style.

Andreas Starke
Oberbürgermeister Stadt Bamberg



Sehr geehrte Damen und Herren,

Die Jahrhundertaufgabe Konversion ist eine Herausforderung für die ganze Stadtgesellschaft. Und: Sie ist nur im Dialog zu bewältigen. Ziel war und ist es weiterhin, Wissen, Erfahrungen, Ideen und Impulse möglichst vieler Beteiligter und Interessierter zu erfassen und zu bündeln.

Dabei sollen die Menschen in der Stadt nicht nur mitgenommen werden, sondern vielmehr ging und geht es darum, ihnen transparent und auf Augenhöhe Chancen zur Mitwirkung zu eröffnen.

Die demokratische Basis der gemeinsamen Arbeit liegt dabei auch in der Pflicht, alle Stationen und Veranstaltungen zu dokumentieren und transparent auf der Homepage der Stadt zu hinterlegen, so dass jederzeit die Chance zum Informationsgewinn besteht – gerade auch für die ständig wechselnden Beteiligungen und Engagements der Bevölkerung und Akteuren aus Politik und Verwaltung.

Wir haben gemeinsam ein Bamberger Modell entwickelt, in dem ein dreigliedriges Reißverschlussverfahren mit Stadtgesellschaft, Politik und Verwaltung zu einem einheitlichen Prozess verzahnt wird. Am Ende sollte ein lebendiges, selbstverständliches und im Bamberger Maßstab befindliches Stück gemeinsamer Lebenswelt stehen – ein neuer Stadtteil.

Konsequent wird dieses System daher auch auf bisher relativ verschlossene, d.h. anonyme Verfahren übertragen. Ein Aufbrechen von eingefahrenen Beteiligungsverfahren und planungsakademischen Glastürmen braucht Kraft und Energie aller Akteure – aber es lohnt sich.

Das modellhafte Gutachterverfahren „Perspektive Ost | Bamberger Konversionen“ wurde so von September 2014 bis Februar 2015 in intensiver Rückkopplung und öffentlicher Diskussion mit Bürgerschaft, Politik und Planungsexperten durchgeführt und mündete letztlich in den „Rahmenplan Konversion Zielkonzept 2035“ – als Ergebnis und Abschluss eines gesamtgesellschaftlichen städtebaulichen Entwicklungskonzeptes (SEK 2015).

All dies war jedoch nicht ohne die kompetente und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Förderstellen des Freistaates Bayern und der Regierung von Oberfranken möglich.

Harald Lang
Ltd. Baudirektor, Leiter Strategische Entwicklung und Konversionsmanagement

1. Bamberger Konversionen: Eine Jahrhundertaufgabe im Dialog bewältigen

Die Stadt Bamberg steht nach dem Abzug der US-Streitkräfte vor der Herausforderung, ehemals militärisch genutzte Flächen in die bestehende Stadtstruktur einzugliedern. Die Areale im Osten der Stadt umfassen rund 450 Hektar – sind also so groß wie die gesamte Bamberger Altstadt. Das macht deutlich: Hier geht es um eine Herausforderung, die zu Recht als „Jahrhundertaufgabe“ der Bamberger Stadtentwicklung bezeichnet werden kann.

Seit Beginn des Planungsprozesses ist klar: Ein hohes Maß an Transparenz und die intensive Einbindung der Bamberger Bürgerschaft gehören zu den Grundpfeilern des Verfahrens. Im Folgenden wird in der hier gebotenen Kürze einleitend skizziert, wie dieser besondere planungskulturelle Anspruch in den ersten Jahren der „Bamberger Konversionen“ im Dialog eingelöst wird.

1.1 Perspektive Ost

Schon im „Gesamtstädtischen städtebaulichen Entwicklungskonzept“ für die Stadt Bamberg aus dem Jahr 2011 wird deutlich, dass mit der möglichen Konversion der militärisch genutzten Flächen wesentliche Impulse für eine städtebauliche Aufwertung des Bamberger Ostens und damit für eine ausgewogene Stadtentwicklung Bambergs insgesamt verbunden sein können.

In dem Maße wie sich die Abzugspläne der US-Streitkräfte verdichteten, wurde deutlich, diese „Jahrhundertaufgabe“ kann nicht mit dem Standardrepertoire der Stadtplanung gelöst werden. Damit die Chancen der „Bamberger Konversionen“ genutzt werden können, werden zahlreiche planerische Ausarbeitungen von einem intensiven Kommunikationsprozess begleitet. Darüber hinaus gilt es für mögliche Umsetzungsabsichten auch bürgerschaftliches Engagement zu aktivieren und privatwirtschaftliche Investitionen zu fördern. Dabei kann unmittelbar

an Inhalt und Prozess des SEK 2011 angeknüpft und so auch ein Beitrag zur notwendigen stadtentwicklungspolitischen Kontinuität geleistet werden.

Die „Fortschreibung des Gesamtstädtischen städtebaulichen Entwicklungskonzeptes“ hat vorrangig die Aufgabe, unter Berücksichtigung der veränderten Rahmenbedingungen die städtebaulichen Entwicklungsperspektiven für den Bamberger Osten im Sinne einer integrierten und ausgewogenen Planung zu konkretisieren und daraus Eckpunkte für die städtebauliche Einbettung der Konversionsareale abzuleiten (Broschüre: Fortschreibung Gesamtstädtisches städtebauliches Entwicklungskonzept, Perspektive Ost | Bamberger Konversionen, Städtebauliches Gesamtkonzept | SEK 2015).

Der darin aufgezeigte Weg, wie sich die vielfältigen Ansprüche an die Entwicklung des Bamberger Ostens, insbesondere der Kasernenareale, unter Berücksichtigung städtebaulicher, freiraum- und verkehrsplanerischer Aspekte umsetzen lassen, ist in einem Dialogorientierten Gutachterverfahren als Mehrfachbeauftragung weitergeführt worden. Sechs Planungsteams aus den Bereichen Stadtplanung, Architektur, Landschaftsarchitektur, Verkehrsplanung und Immobilienwirtschaft wurden mit der Erarbeitung städtebaulicher Konzepte zur künftigen Entwicklung der Kasernenareale im Bamberger Osten beauftragt. Die Konzepte der Planungsteams zeigen Ideen auf, wie ein „neues Stück Stadt“ auf den ehemaligen Kasernenarealen im Bamberger Osten entstehen kann. Die besten Beitragsteile von drei Konzepten wurden schließlich als Ausgangspunkte für einen zu erarbeitenden städtebaulichen Rahmenplan ausgewählt, mit dessen Fertigstellung die wesentliche planerische Grundlage für den weiteren Konversionsprozess nun vorliegt (Broschüre: Fortschreibung Gesamtstädtisches städtebauliches Entwicklungskonzept, Perspektive Ost | Bamberger Konversionen, Dialogorientiertes Gutachterverfahren).



Derart komplexe Prozesse sind immer auch eine stadgesellschaftliche Aufgabe. Um die Mitwirkung eines breiten Akteurskreises zu gewährleisten, ist eine differenzierte Kommunikationsstrategie mit einer Mischung gezielt entwickelter Dialogformate erforderlich. Von Anfang an stand fest, dass der Konversionsprozess ein hohes Maß an Transparenz erfordert und die notwendigen Planungsschritte von einer Vielzahl von Akteursgesprächen, von Sitzungen der Entscheidungsgremien der Stadt Bamberg, von Gesprächen mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) und den Versorgungsträgern und Wohnungsunternehmen sowie von öffentlichen Veranstaltungen begleitet werden müssen. Oberbürgermeister Andreas Starke fasste dies so zusammen: „Es ist unser Anspruch, eine Konversion von „unten nach oben“ in Bamberg zu organisieren. Daher werden Bürgerinformationen, Workshops, Anhörungen, Diskussionsrunden etc. fester Bestandteil des Verfahrens sein“ (Broschüre: Fortschreibung Gesamtstädtisches städtebauliches Entwicklungskonzept, Perspektive Ost | Bamberger Konversionen, Kommunikationsprozess). Die „Fortschreibung des Gesamtstädtischen städtebaulichen Entwicklungskonzeptes“ mit ihren Meilensteinen der Prozessgestaltung trägt diesem planungskulturellen Anspruch Rechnung.

1.2 Langfristig planen – kurzfristig handeln

Der bisherige Planungs- und Kommunikationsprozess steht weiterhin vor großen Herausforderungen. Die Stadt Bamberg hatte lange keinerlei unmittelbaren Einfluss auf die Konversionsflächen: Sie wurden erst im Laufe des Jahres 2014 durch die US-Streitkräfte freigezogen und gingen zurück an den Eigentümer BImA. Viele Planungen der letzten Jahre fanden „außerhalb des Zaunes“ statt und der Kontakt zu den Arealen blieb auf wenige Exkursionen beschränkt. Das erschwerte nicht nur die Planung, sondern war auch für die Kom-

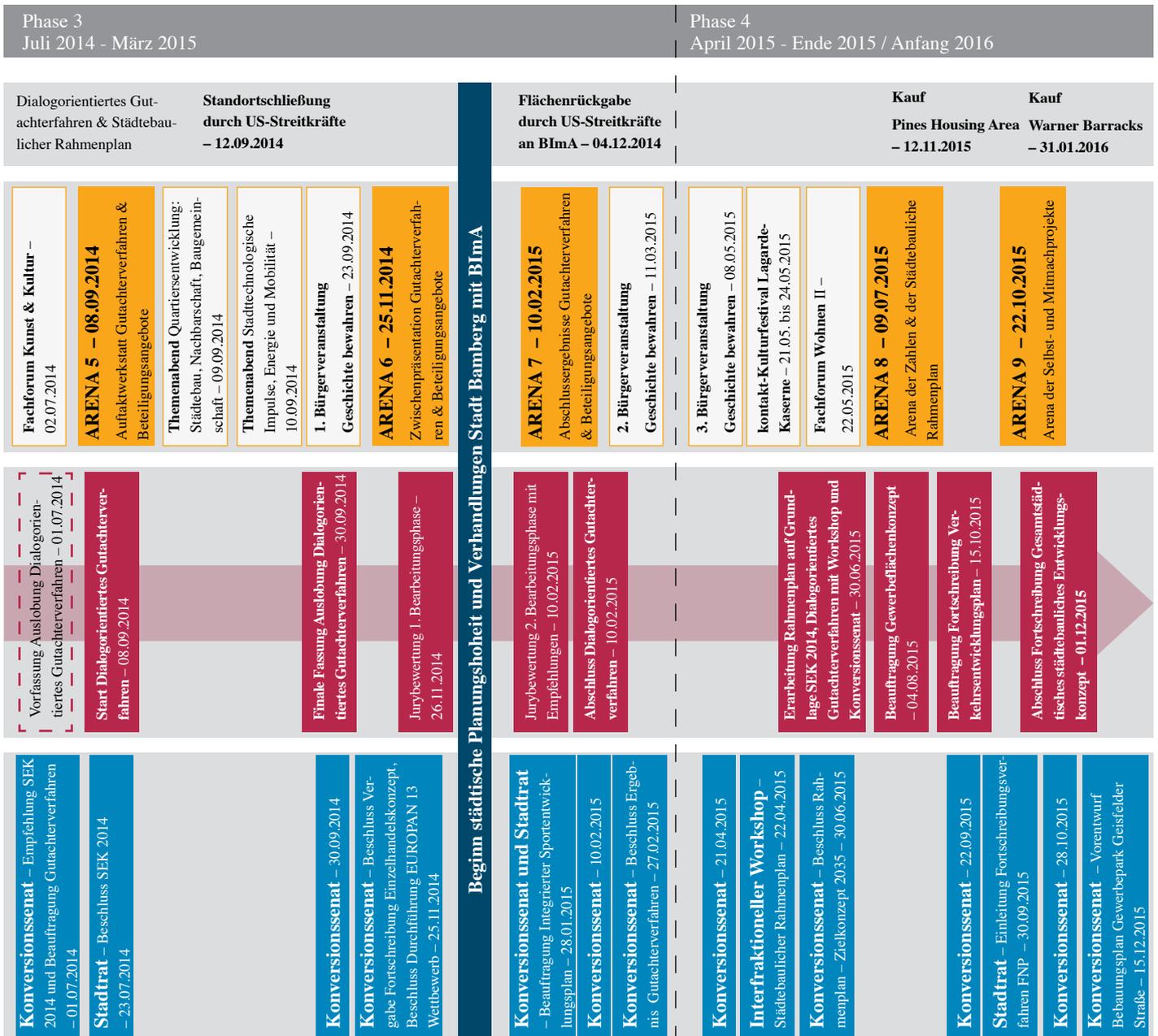
munikation, insbesondere in der Öffentlichkeit, hinderlich, denn ihr eigentlicher Gegenstand blieb in gewisser Weise „unanschaulich“.

Noch immer (Stand: Dezember 2015) hat die Stadt Bamberg keinen endgültigen Zugriff auf alle Konversionsflächen. Zwar gibt es eine Absichtserklärung, möglichst die gesamten Flächen zu übernehmen, aber noch laufen Bestandsanalysen, Wertermittlungen und Übernahmeverhandlungen sowohl für die Gesamt- als auch für Teilflächen. Es zeichnet sich jedoch ab, dass der aktuelle Handlungsdruck etwa auf dem lokalen Wohnungsmarkt und durch die Flüchtlingsbewegung dazu führen kann, dass schon Anfang 2016 (voraussichtlich 31.01.2016) eine Übernahme der Areale der Warner Barracks durch die Stadt Bamberg möglich wird – und bereits weitere Wohnungen in Teilbereichen, wie beispielsweise in der Pines Housing Area (Kauf 12.11.2015) bezogen werden können.

Konversionen erfordern grundsätzlich einen langen Atem: Zwei Jahrzehnte oder länger kann es dauern, bis aus den 450 Hektar großen Konversionsflächen in Bamberg wieder ein „Stück Stadt“ wird und die stadtpolitischen Ziele erreicht werden können. Das verlangt weit vorausschauende Planung. Wenn aber über einen längeren Zeitraum nichts geschieht, droht der Verfall von Gebäuden, Freiräumen oder Infrastruktur. Zugleich richten sich auf die Flächenpotenziale der Konversionsflächen zahlreiche Interessen, die für die (wirtschaftliche, soziale, stadtgestalterische) Entwicklung der Stadt Bamberg wichtig sind und nicht auf die lange Bank geschoben werden können. So muss langfristig gedacht und, wo immer möglich, kurzfristig gehandelt werden. Das kann zu Widersprüchen und Spannungen führen – etwa wenn hier noch geplant wird und dort schon zukünftige Nutzungen vereinbart werden. Diesen widersprüchlichen Anforderungen mussten und müssen der Planungs- und Kommunikationsprozess gleichermaßen Rechnung tragen.

Meilensteine der bisherigen Prozessgestaltung 2009 - 2015

	Phase 1.1 2009 - Januar 2012	Phase 1.2 Februar 2012 - Dezember 2013	Phase 2 Januar 2014 - Juni 2014
Gremien		Stadtrat – Beschluss Einrichtung Konversionssenat und VU städtebauliche Entwicklungsmaßnahme – 28.03.2012 Gründung Amt für Strategische Entwicklung und Konversionsmanagement Leitung: Harald Lang – 01.01.2013 Konversionssenat – Beschluss Fortschreibung SEK und SEP-Wohnen Zustimmung Konversionsprozess – 12.03.2013 Verwaltungswerkstatt – 14.05.2013 Konversionssenat – Vorstellung BImA / Grunderwerb Stadt Bamberg Vorgehen Beteiligungprozess – 18.06.2013 Konversionssenat – Sachstand SEK Beteiligungsprozess und Finanzierungsmo-delle Konversion – 19.09.2013 Verwaltungswerkstatt – 05.11.2013 Konversionssenat – Sachstand SEK-Bericht Fachforen , Sportentwicklungsplan – 19.11.2013 Konversionssenat – Beschluss Eckpunkte SEK 2014 & Aufstellungsbeschluss B-Plan Muna – 18.03.2014 Verwaltungswerkstatt – SEK Dialogorientiertes Gutachterverfahren – 19.03.2014 Stadtrat – konsultierende Sitzung – 28.05.2014	
Vorbereitende Gutachten	Strategiepapier Stadtplanungsamt – 2003 Positionspapier der Stadt Bamberg zum Truppenerhalt – 2010 Entwicklungsstrategie zur Nachnutzung der Konversionsareale – 2011 Gesamtstädtisches städtebauliches Entwicklungskonzept (SEK 2011) durch Stadtplanungsamt Leitung: Harald Lang – 2009 - 2011 Erstellung Etappenplanung – 2013 bis 2017 Beauftragung Fortschreibung Stadtentwicklungsplan Wohnen – 31.07.2012 Start Fortschreibung Gesamtstädtisches städtebauliches Entwicklungskonzept – 29.11.2012 2012 Fortschreibung SEK / Zeitplanung Konversionsprozess Fortschreibung SEK 2014 – 01.06.2014 Vorbereitungsphase Dialogorientiertes Gutachterverfahren – 01.06.2014		
Arenen, Fachforen, Veranstaltungen		ARENA 1 – 05.06.2013 Bürgerinformation, Konversionsprozess, Fortschreibung SEK, Vorstellung BImA Fachforum Wohnen – 09.09.2013 Fachforum Planungskultur – 10.09.2013 Fachforum Sport & Freizeit – 10.09.2013 ARENA 2 – 18.11.2013 Bürgerinformation, Konversionsprozess, Zwischenstand Fortschreibung SEK Fachforum Wirtschaft & Arbeit – 03.12.2013 Fachforum Natur & Landschaft – 03.12.2013 Stadtextkursion Bamberg-Ost – 17.01.2014 ARENA 3 – 23.01.2014 Zwischenbericht SEK 2014, Vorstellung Stadtextkursion „Bamberg-Ost“, Entwürfe Fachgespräch Wirtschaft & Natur – 12.05.2014 ARENA 4 – 13.05.2014 Anregungen für das Gutachterverfahren	
Inhalte	Vorbereitende Gutachten	Bekanntgabe Abzug der US-Streitkräfte – 20.02.2012 Einrichtung Konversionssenat	



2. Die Vielfalt der Kommunikation: Die einzelnen Bausteine

Die „Jahrhundertaufgabe Konversion“ ist eine Herausforderung an die ganze Stadtgesellschaft. Und: Sie ist nur im Dialog zu bewältigen.

Ziel war und ist es, Wissen, Erfahrungen, Ideen und Impulse möglichst vieler Beteiligter und Interessierter zu erfassen und zusammenzuführen. Dabei sollen die Menschen in der Stadt nicht nur „mitgenommen“ werden. Vielmehr ging und geht es auch darum, ihnen Chancen zur Mitwirkung zu eröffnen. Aus der Vielfalt dieser Anforderungen resultiert ein differenziertes Informations- und Dialogangebot. Dessen wesentliche Elemente waren:

2.1 Allgemeine Öffentlichkeitsbeteiligung

Information & Dokumentation

Auf der Homepage der Stadt werden alle wesentlichen Informationen zu Konversionsaufgabe und -prozess bereitgestellt und laufend fortgeschrieben. Alle Veranstaltungen werden dort dokumentiert, zentrale Aussagen in Kurzfilmen prägnant dargestellt. Auf Facebook werden zeitnah zu den Veranstaltungen aktuelle Nachrichten und Fotos gepostet. Die konzeptionell-planerischen Überlegungen wurden in zwei Zwischenberichten sowie dem aktuellen Abschlussbericht zur „Fortschreibung des Gesamtstädtischen städtebaulichen Entwicklungskonzept“ (Broschüre: Perspektive Ost | Bamberger Konversionen, Städtebauliches Gesamtkonzept | SEK 2015) sowie der zusammenfassenden Darstellung des Gutachterverfahrens (Broschüre: Perspektive Ost | Dialogorientiertes Gutachterverfahren) dokumentiert. Darüber hinaus wird in größeren Abständen im Rathausjournal berichtet. Seit Herbst 2014 erscheint in unregelmäßigen Abständen eine eigene Konversionszeitung, die über Planungsstände, (Zwischen-) Ergebnisse, Verfahrensschritte und Veranstaltungen berichtet. Bislang sind drei Ausgaben mit

einer Auflage von 20.000 Exemplaren und eine vierte Ausgabe mit einer Auflage von 60.000 Exemplaren erschienen, die über das Wobla und in den Nachbargemeinden verteilt wurden. Insgesamt steht also ein tief gestaffelter und vielfältiger Informationszugang zur Verfügung.

Dialog

In regelmäßigen Abständen finden öffentliche Bürgerveranstaltungen, die sogenannten „Arenen“ statt, in denen die breite Öffentlichkeit über den Planungsstand und den Prozessverlauf informiert wird und Raum für Diskussionen besteht. Darüber hinaus werden dort auch immer wieder anregende Diskussionsbeiträge – etwa von Studierenden, die sich mit der Konversionsaufgabe auseinandersetzen oder Bürgerinnen und Bürgern die ihre Projektideen präsentieren – vorgestellt. Diese Arenen bilden den Kern der Öffentlichkeitsbeteiligung. Mit ihnen werden alle wichtigen Phasen des Prozesses begleitet. Auch das Dialogorientierte Gutachterverfahren wurde über die Arenen transparent gestaltet, indem die Auslobung, erste Zwischenergebnisse sowie die Abschlussergebnisse dort öffentlich präsentiert und diskutiert wurden.

Erkundungen & Aktionen

In Kooperation mit der Volkshochschule gab es noch während der Nutzung durch das amerikanische Militär verschiedene Besichtigungen des Kasernengeländes. Zudem wurden im Zusammenhang mit einer Bürgerwerkstatt Stadtteilspaziergänge durchgeführt. Diese Aktivitäten sollen künftig auch in dem Maße zunehmen, wie das Gelände zugänglicher wird.

Sobald sich die Möglichkeiten mehren, Teile der Konversionsflächen zu nutzen, sollen in Zukunft Aktionen, künstlerische Interventionen, Feste etc. veranstaltet werden, die den Bamberger Osten und die Chancen der Konversion ins Blickfeld der Stadtöffentlichkeit rü-

KONVERSION BAMBERG
Ausgabe 01 # 16.06.2014

► Ein neues Stück Stadt entwerfen

► Editorial
► Einleitung

2 3 4 6 8

KONVERSION BAMBERG
Ausgabe 02 # 13.12.2014

► Ideen für den Bamberger Osten

► Editorial
► News

2 4 5 6 7 8

KONVERSION BAMBERG
Ausgabe 03 # 27.03.2015

► Doppelter Gewinn für den Bamberger Osten

► Editorial
► Es wird konkret!

3 6 9 10 12

KONVERSION BAMBERG
Ausgabe 04 # 20.07.2015

► Lust auf Zukunft?

► Editorial
► News

2 3 5 7 8

Rathaus Journal
SONDERAUSGABE KONVERSION

Perspektive Ost - Bamberger Konversionen
eine Stadt wächst zusammen...

Rathaus Journal
Ausgabe 05 # 24.08.2015

Planen Sie mit!

ARENA 6

Fortschreibung Gesamtstädtisches Städtebauliches Entwicklungskonzept

Gutachterverfahren
Auslobung

Perspektive Ost - Bamberger Konversionen

konversion.bamberg.de

Perspektive Ost | Bamberger Konversionen

14.10.2014
18.10.2014
23.08.2014

Perspektive Ost - Bamberger Konversionen

Checkin
Info
Foto
Mehr

101 Personen gefällt die Seite

Freunde verbinden, um diese Seite mit „LÄSSEN“ zu markieren

14.10.2014
18.10.2014
23.08.2014

Eine Auswahl der Vielfalt der Informationszugänge, Planungs- und Prozessdokumentationen: Konversionszeitungen, Sonderausgaben Rathaus Journal, Auslobung Dialogorientiertes Gutachterverfahren, Web-Auftritt und Facebook mit Links zu Kurzfilmen und Videodokumentationen.

cken. „kontakt - Das Kulturfestival“ vom 21.-24. Mai 2015 in der Lagarde-Kaserne bildete den Auftakt für zukünftige Aktionen. Zugleich können sich so Chancen für erste Aneignungsprozesse aus der Nachbarschaft eröffnen.

2.2 Gemeinsame Arbeit mit unterschiedlichen Gruppen

Schlüsselpersonengespräche

Für die Fortschreibung des SEK für den Bamberger Osten wurden Persönlichkeiten aus der Stadtgesellschaft, die aus ganz unterschiedlichen Perspektiven die Entwicklung ihrer Stadt im Blick haben, interviewt. So fand von Anfang an ein breites Spektrum von Sichtweisen Eingang in den Planungsprozess.

Foren, Workshops und Arbeitsgruppen

Konversion ist eine komplexe Aufgabe. Hier sind viele fachliche Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Auch darüber wird transparent und öffentlich zugänglich diskutiert. Die Fachforen, die zeitlich möglichst gebündelt zwischen den einzelnen Arenen stattfinden, sind jeweils Schwerpunktthemen gewidmet. So wurden mit Bamberger Expertinnen und Experten sowie externen Referenten fachliche Belange zu verschiedenen Themen (Wohnen, Planungskultur, Sport & Naherholung, Natur & Landschaft, Arbeit & Wirtschaft) öffentlich erörtert. Dabei wurden auch strittige Fragen nicht ausgespart: In dem Fachgespräch „Wirtschaft & Natur“ wurden ausdrücklich mögliche Konflikte zwischen Naturschutz und der Entwicklung der Gewerbeflächen thematisiert. Anlässlich der öffentlichen Debatte der Wohnungsmarktsituation in Bamberg wurde das Thema Wohnen im Mai 2015 in einem zweiten Fachforum Wohnen wieder aufgegriffen. Über die Fachforen und -gespräche wird auf den Arenen berichtet und sie sind im Internet filmisch dokumentiert.

Aus dem laufenden Prozess ergeben sich immer wieder Anforderungen an die vertiefte fachliche Auseinandersetzung mit Einzelfragen, für die eigene Arbeits- oder Projektgruppen gebildet werden. So wurde früh die Bedeutung des Sports als Impulsgeber für die Entwicklung des Bamberger Ostens erkannt. Daraus entstand eine „Arbeitsgruppe interkommunale Sportentwicklungsplanung“.

Bürgerwerkstätten

Das Wissen der Bürgerinnen und Bürger als „Expertinnen und Experten des Alltags“ lässt sich am ehesten durch konkrete Aktivitäten vor Ort nutzen. So wurden im Januar 2014 drei Stadtteilspaziergänge durchgeführt, die in einem Workshop mündeten, mit dem wesentliche Verbindungen zwischen der Nachbarschaft und dem Konversionsgelände bzw. über dieses hinweg, identifiziert wurden.

Darüber hinaus fanden drei Bürgerwerkstätten zur Bewahrung der Geschichte des Konversionsgeländes statt, bei der Zeitzeugen von ihren Erfahrungen mit dem Zusammenleben mit den Amerikanern berichteten. Die zweite und dritte Veranstaltung wurden in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Bamberg im alten E-Werk im Großen Saal der VHS durchgeführt.

Das Spektrum solcher Werkstätten wird sich mit dem Fortgang der Planungen erweitern. Hier besteht zudem ausdrücklich auch Raum und Gelegenheit für Initiativen aus der Bürgerschaft.

Bürgergruppen und -initiativen

Je konkreter die Handlungsmöglichkeiten werden, umso „handfester“ lässt sich die Kommunikation gestalten. Dann geht es nicht mehr um Pläne und abstrakte Konzepte, sondern um Nutzungsinteressen und Absichten. Da hier aber zwischen gemeinsamer Arbeit und möglicher Umsetzung nicht zu große zeitliche Lü-

**Zielgruppenspezifische
Erörterungen:**
Ortserkundungen,
Bürgerworkshop



**Thematische
Erörterungen:**
Sieben Fachforen und zwei
Themenabende, Arbeits- und
Projektgruppen



Breiter Dialog:
Neun öffentliche Arenen



Politik & Verwaltung:
Konversionssenat,
Verwaltungswerkstätten,
Interfraktioneller Workshop,
Jour Fixe



Die Vielfalt der Kommunikation mit unterschiedlichen Gruppen im Konversionsprozess

cken klaffen sollten, werden viele Aktivitäten erst sinnvoll zu starten sein, wenn die Rahmenbedingungen für die spätere Nutzung durch die Stadt Bamberg geklärt sind. Aber schon jetzt werden erste Themen genannt – etwa die Frage, welche Rolle Baugemeinschaften spielen können, wie sie zustande kommen, wie sie arbeiten und auf welche Weise sie zu unterstützen sind.

Sobald erste Wohnungsbestände wie die Pines Housing bezogen werden können, ist zudem zu überlegen, wie diese „Pionier-Gruppe“, die von großer Bedeutung für die Entwicklung des Wohnstandortes sein wird, bei ihren ersten Schritten des „Quartiersaufbaus“ unterstützt werden kann.

Verwaltungseinbindung

Regelmäßige Informations- und Dialogrunden in der städtischen Verwaltung tragen zur Querinformation und Einbindung der vielen Ressorts und Dienststellen bei, die an einem solchen komplexen Prozess beteiligt sind. In zusätzlichen Werkstätten werden bestimmte fachliche Aspekte mit einzelnen Verwaltungsabteilungen vertiefend erörtert.

Politik

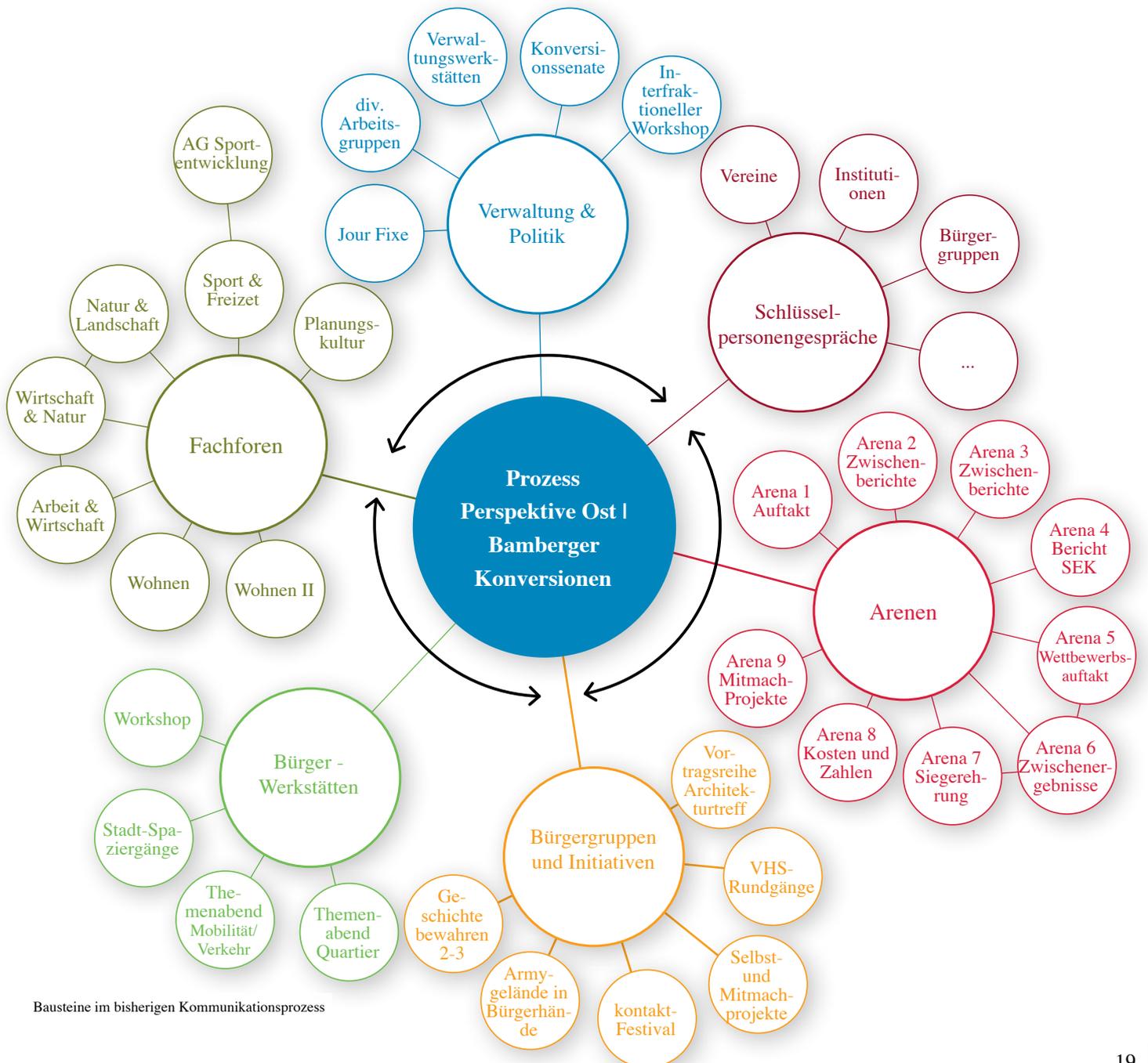
Selbstverständlich werden die politischen Akteure kontinuierlich über den Konversionssenat eingebunden, dem alle Entscheidungen obliegen. Dieser tagt regelmäßig öffentlich. Darüber hinaus fand im April 2014 ein „Interfraktioneller Workshop“ statt, in dem die Politik den Rahmenplan und den weiteren Prozess ausführlich diskutierten. Exkursionen des Konversionssenates zur anderen Konversionskommunen wie

Würzburg oder auch zur IBA Hamburg öffnen den Blick für neue Themen und Lösungen.

Bei dieser differenzierten und auf Zielgruppen bezogenen Kommunikation besteht der Anspruch, Querverbindungen herzustellen und die unterschiedlichen Sichtweisen – etwa in den „Arenen“ – sichtbar zu machen. Konversion ist auch eine stadtesellschaftliche Aufgabe.

Auf den folgenden Seiten (20-73) werden alle Veranstaltungen, die im Rahmen des Konversionsprozesses – inklusive des Gutachterverfahrens – stattfanden, dokumentiert. Viele dieser Veranstaltungsdarstellungen finden sich auch auf der Homepage der Stadt Bamberg, wo sie oftmals durch Kurzfilme und längere Filmsequenzen ergänzt werden (<https://www.stadt.bamberg.de/index.phtml?mNavID=1829.736&sNavID=1829.735&La=1>).

Wie die vielen Veranstaltungen im Zusammenhang funktionieren, wird in Kapitel 3 (S. 74) anhand des Gutachterverfahrens dargestellt. Abschließend gibt es in Kapitel 4 einen Ausblick, wie es mit dem Konversionsprozess weitergehen wird (S. 78).



Bausteine im bisherigen Kommunikationsprozess

Schlüsselpersonengespräche

13 Schlüsselpersonengespräche mit insgesamt 16 Bambergerinnen und Bambergern aus der Stadtgesellschaft erwiesen sich als wichtiges Mittel, um Wissen zusammenzuführen und Akteure, die in der Regel nicht zu Bürgerversammlungen kommen, einzubinden.

In den Gesprächen ging es vorrangig um den Bamberger Osten und dessen Bedeutung für die Gesamtstadt, seine besonderen Charakteristika (Stärken/Schwächen/Potenziale) und wichtige Aufgaben und Ziele für die Entwicklung des Bamberger Ostens. Darüber hinaus wurden mögliche Gefahren, die vom Konversionsprozess ausgehen, die Bedeutung der Konversion im regionalen bzw. gesamtstädtischen Kontext sowie konkrete Nutzungsideen für Teilbereiche thematisiert und schlussendlich die Einbindung der Schlüsselpersonen in den weiteren Prozess der Planungen erörtert. Nachfolgend haben wir einige Kernaussagen der Gespräche (anonymisiert) zusammengefasst.

Fokus Bamberg Ost

Stärken und Potenziale des Bamberger Ostens

Für das Funktionieren der Stadt übernimmt der Osten wichtige Rollen: als Wohnstandort, als Ort der sozialen Integration sowie als (grünes) Areal für Freizeit und Erholung.

Die Grenzen, wo der Bamberger Osten beginnt, werden unterschiedlich definiert: „Die Grenze, was man als Osten empfindet, hat sich immer weiter in Richtung Innenstadt verschoben. Früher begann der Osten am Berliner Ring, heute an der Königstraße.“ Oder: „Ich erlebe eine Zweiteilung, die an der Bahn beginnt. Die Stadt wurde erst durch die Bahn, dann durch die Amerikaner geteilt. Ich könnte mir vorstellen, dass Bamberg durch die Konversion wieder ›ganz‹ wird“.

Viele Gesprächspartner sehen ein erhebliches Entwicklungspotenzial für die gesamte Stadt – aber auch die Notwendigkeit, sich dem Osten zuzuwenden: „Wenn die Stadt sich weiter entwickeln will, kann und muss sie das Richtung Osten tun.“ Oder: „Bamberg ist für mich nur dann attraktiv, wenn der Osten entwickelt wird.“ Gleichzeitig würde dies die Innenstadt entlasten.

Einige Gesprächspartner sahen in der Heterogenität des Ostens und seinen sehr unterschiedlichen Siedlungsstrukturen eine besondere Stärke: „Der Bamberger Osten hat (in Teilen) das Potenzial der Gemengelage, es gibt viele kleine Zentren (zum Teil mit eigenen Landmarken wie Kirchen usw.) und eine interessante Mischung von Wohnen und Gewerbe“. Dies drückt sich auch in unterschiedlichen Teilidentitäten aus, die von vielen sehr geschätzt werden – allen voran die Gartenstadt.

Die „Fläche und die Weite“ des Ostens werden sowohl aufgrund der Flächenverfügbarkeit für Wohnen und Gewerbe als auch als für Natur, Umwelt, Sport und Freizeit sehr geschätzt.

Und auch im Hinblick auf die Demografiefestigkeit weist der Bamberger Osten Potenziale auf, könne er doch insbesondere für bestimmte Zielgruppen ein guter Wohnstandort sein: „hier sind die Kinder, die Bamberg braucht“ und „die neue Zielgruppe sind die zukünftigen Alten. ... Die Innenstadt ist hingegen altenfeindlich“.

Wichtige Aufgaben und Ziele für die Entwicklung des Bamberger Ostens

Für die Entwicklung des Bamberger Ostens benannten die Schlüsselpersonen folgende Aufgaben und Ziele:

- Diskussion über „moderates Wachstum“ führen!
- Bezahlbaren Wohnraum schaffen!
- ICE-Streckenausbau zur Umgestaltung der Bahn-

„Eine Gefahr besteht im frühzeitigen Ausverkauf der Flächen. Durch ein **kreatives Besitzergreifen** der Flächen können sie integriert werden.“ (Ekhard Arnetzl, Stadtheimpfleger)

„**Bamberg ohne Bamberg-Ost** ist wie Heinrich ohne Kunigunde.“

(Markus Hörner, Chapeau Claque e.V.)

- über- und -untergänge nutzen!
- Gewerbe an- oder umsiedeln!
- Bestehende Zentren stärken und ggf. neue entwickeln!
- Grünverbindungen und Durchwegungen sowie Anschluss an den Hauptmoorwald schaffen!

Gefahren, die vom Konversionsprozess ausgehen

In den Gesprächen wurden die Schlüsselpersonen auch nach Gefahren, die aus ihrer Sicht vom Konversionsprozess ausgehen könnten, befragt. Nachfolgend sind die wichtigsten Aussagen dargestellt:

Die Schlüsselpersonen (von oben links nach unten rechts): Ekkehard Arnetzl (Stadtheimpfleger), Mila Bineva (Stadtteilzentrum Starkenfeldstraße), Werner Dippold (AWO), Dr. Christian Lange (Bürgerverein Bamberg Ost), Nora-Eugenie Gomringer (Internationales Künstlerhaus Villa Concordia), Klaus Stieringer (Stadtmarketing Bamberg e.V.), Markus Hörner (Chapeau Claque e.V.), Heike Behrens (AWO), Werner Hipelius (Bürgermeister, Kultur- und Schulreferent Bamberg), Marcus Zirkel (Bürgermeister Hallstadt und Interkommunale AG), Eduard Mayer (Betriebsvertretung USAG Bamberg), Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert (Universität Bamberg), Ina Wunder (Stadtteilzentrum Starkenfeldstraße), Dr. Thomas Gunzelmann (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege), Andrea Stapper (Fachdienst für Migration und Integration).



„Bamberg ist für mich als **Wohnort im Alter** nur dann interessant, wenn der Osten weiterentwickelt wird. Hoffentlich zu einem **barrierefreien, modernen Lebensraum** ohne Scheu vor **Multikulti** und einem eigenen **Marktplatz**. Das fände ich sehr attraktiv.“ (Nora Gomringer, Autorin und Direktorin Internationales Künstlerhaus Villa Concordia)

„Wichtig ist, dass das **Gebiet integriert** wird. Damit dort kein Ghetto entsteht, brauchen wir eine **soziale Mischung**.“ (Eduard Mayer, Betriebsvertretung USAG Bamberg)

- „Keine Ghettoisierung/Abriegelung der Quartiere“, d.h. keine einseitige Sozialstruktur, weder nur „Sozialer Wohnungsbau“ noch nur hochpreisige Segmente; Soziale Mischung ist das Stichwort!
- Die Ansiedlung von Betrieben müsse genau hinsichtlich ihrer Zukunftsfähigkeit geprüft werden: „Nicht noch ein Autozulieferer!“ Und: „Kein zweiter Laubanger!“
- Es gäbe schon jetzt Handlungserfordernisse, so dass man nicht immer auf die Konversion warten könne: „Die Konversion ist nicht das Allheilmittel.“ Manches dürfe nicht aufgeschoben werden.
- Bei Thema Altlasten gehen die Meinungen auseinander: Es gibt diffuse Befürchtungen, die von Personen, die das Gelände gut kennen, jedoch nicht bestätigt werden.
- Prozessuale Befürchtungen: „Das Schlimmste was man machen könnte, wäre der Ausverkauf der Areale“ Die Stadt muss den Prozess strategisch und organisatorisch steuern. „Man muss den Mut haben auch einmal Nein zu sagen ...“
- „Wenn sich die Geschichte zu lange hinzieht, wenn sich die Stadt übernimmt, wenn lange nichts passiert...“ So ähnlich: „... wenn nach dem Abzug der Amerikaner das Gebiet leer stünde (Vandalismus, Kriminalität).
- Die Konversion könne die Wahrnehmung der Stadt als Ganzes positiv beeinflussen zu können: „Ich könnte mir vorstellen, dass Bamberg durch die Konversion wieder ›ganz‹ wird“.
- Die Konversion trage zur Verbesserung der Wohnraumversorgung bei, wenn: neuer Wohnraum für junge Menschen und Familien, für Menschen mit Migrationshintergrund, bezahlbarer Wohnraum und andere Wohnformen und Experimentierfelder geschaffen werden.
- Darüber hinaus könne eine für die Stadt neue Kreativwirtschaft entstehen.
- Es könnten Experimentierfelder entstehen – als Pendant zur engen und nur unter hohen Auflagen zu entwickelnde Innenstadt: z.B. ohne zu strenge Auflagen für Investoren, mit Raum für Innovation, neue Wohnmodelle, andere Bauträger usw.

Konkrete Nutzungsideen

Im Hinblick auf konkrete Nutzungsideen schlugen die Schlüsselpersonen vor Vorhandenes zu nutzen, um a) die Identität des Ortes zu schützen und b) das Areal möglichst effizient nachzunutzen:

- Zwischennutzungen finden!
- Wohnstandorte schnellstmöglich nachnutzen und zusammenwachsen lassen: „... nördlich und südlich der Kaserne gelegene Stadtteile über die Konversionsfläche zusammenwachsen lassen“ ... „Der Anschluss an die Gartenstadt ist kein Problem: Man muss nur den Zaun wegnehmen.“ Es müsse aber auch Neubaumöglichkeiten geben: „Die Gebäude im Norden könnten abgerissen und die Flächen für Neubauten genutzt werden.“
- Aktive Nachbarschaftsentwicklung über die Freiräume – sowohl gesamtstädtisch bedeutsam Grünverbindungen als auch wohnungsnaher BBQ-Plätze.
- Verlagerungen und die Entwicklung einer Studenten- und/oder Behördenstadt werden von den

Fokus Konversionsflächen

Chancen und Potenziale

Die Entwicklung der Konversion ist aus Sicht mehrerer Schlüsselpersonen eine regionale Aufgabe: „Konversion entwickelt große ›Strahlkraft‹ – positive wie negative ... Das wirkt sich auch auf Nachbarstädte und Region aus...“ ... „Man ist nicht nur Nachbar, sondern in vielen Dingen auch Partner.“ Darüber hinaus werden dem Konversionsprozess von den Schlüsselpersonen folgende Chancen und Potenziale zugeschrieben:

„Ich wünsche mir, dass der Bamberger Osten viel stärker **mit der Bamberger Innenstadt verbunden wird.**“ (Dr. Christian Lange, CSU Stadtrat und Mitglied Konversionsssenat)

„Es ist nicht nur Wunsch, sondern gesellschaftlicher Auftrag **bezahlbaren Wohnraum zu schaffen.**“ (Andrea Stapper, Fachdienst für Migration und Integration)

Schlüsselpersonen unterschiedlich bewertet. Die einen verbinden damit Chancen für die Innenstadt, die anderen nur erhöhte Kosten.

- Größere Gewerbearealentwicklungen am Rand zur Autobahn hin und Büronutzungen und Künstlerateliers in den alten Stallungen.
- Für Sport und Freizeit auch ungewöhnliche Nutzungen, z.B. „das Häuserkampfgebiet für Feuerwehr- und Katastrophenschutzübungen ... oder Motocross in den Sandwüsten“ entwickeln und in der Innenstadt Störendes (wie public viewing u.a. Events) zulassen. Und auch Kunst und Kultur seien zu fördern: Die Schlüsselpersonen denken dabei an ein Kulturzentrum, Künstlerateliers in Stallungen, ein (Kinder-) Museum, ein Ausstellungsraum im Gebäude 7000 Über Aktionen und Events sollte aus ihrer Sicht ein „kultivierter Prozess des Besitzergreifens“ initiiert werden!

Die Gesprächspartner können und wollen sich unterschiedlich einbringen: Einige wollen den Prozess begleiten (z.B. Beratung, ggf. auch Prozesse „bremsen“), Einzelne wollen aktiv mitgestalten, z.B.: durch Führungen, „Experimentierfeld für Künstler“ und manche Gesprächspartner zeigten sogar Interesse daran Flächen und Gebäuden zu kaufen und/oder zu nutzen.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern herzlich bedanken – nicht nur dafür, dass sie sich Zeit für uns genommen haben, sondern vor allem für die vielen hilfreichen Hinweise, kreativen Anregungen, ersten Ideen ... All dies konnten und werden wir weiterhin intensiv nutzen.

Fokus (Öffentlichkeits-)Beteiligung

Die Gesprächspartner messen der Beteiligung große Bedeutung bei – vor allem um Transparenz zu schaffen. Es dürfe keine Vorfestlegungen geben und Gerüchte müssten aus der Welt geschaffen werden.

Es seien zahlreiche Akteure aus einem breiten Spektrum einzubinden. Hierfür seien einerseits bestehende Strukturen (wie die Bürgervereine) zu nutzen, andererseits neue, zielgruppenspezifische Formen und an Alltagsproblemen orientierte Fragestellungen etwa für Migranten zu finden.

Gewünscht wird von den Schlüsselpersonen, dass während des Konversionsprozesses eine intensive Information der Nachbargemeinden erfolgt („Gespräche unter Nachbarn“).

Arena 1: Konversion ... von und mit anderen lernen.

**am 05. Juni 2013, von 19.00 – 22.00 Uhr im
Pfarrsaal St. Kunigund**

„Lernen von anderen – auch wenn Bamberg es dann ganz anders machen wird.“ Unter diesem Motto stand die erste öffentliche Arena im Rahmen des Bamberger Konversionsprozesses. Am 05. Juni 2013 begrüßte Oberbürgermeister Andreas Starke rund 200 interessierte Bürgerinnen und Bürger im Pfarrsaal Kunigund, die gekommen waren, um sich über den gerade beginnenden Prozess zu informieren. Wie dieser ablaufen wird und welche Möglichkeiten der Beteiligung es gibt, stellte Prof. Dr. Klaus Selle dar. In seiner Präsentation wurde deutlich, dass der Prozess noch ganz am Anfang steht und sich über mehrere Jahrzehnte erstrecken wird. Innerhalb der nächsten zwei Jahre muss zunächst ein Rahmenkonzept erarbeitet werden, bevor mit dem Abzug der Amerikaner ab 2015 die planungs- und vertragsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden können.

Dass der Konversionsprozess nicht mit einem leeren Blatt beginnt, zeigte Prof. Kunibert Wachten

(scheuven+wachten). Es gibt mit dem „Gesamtstädtischen städtebaulichen Entwicklungskonzept“ (SEK 2011) planerische Grundaussagen, die dem Bamberger Osten eine besondere Bedeutung beimessen. Diese Ausgangspunkte werden in der Fortschreibung des Gesamtstädtischen städtebaulichen Entwicklungskonzept (SEK 2014) aufgegriffen und vor dem Hintergrund des Abzugs der Amerikaner weiterentwickelt.

Wie eine „Konversion“ verläuft, welche Schritte in einem solchen Prozess nötig sind und wer welche Rolle übernimmt, wurde in einem Gespräch zwischen Axel Kunze, Vertreter der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) und Christian Hinterstein, Referent für Zentrale Steuerung, Personalwesen und Konversionsmanagement der Stadt Bamberg deutlich. Es handelt sich um eine Gemeinschaftsaufgabe, für die die BImA als Eigentümerin der Fläche und die Stadt Bamberg eine Art „Ehe auf Zeit“ eingehen werden.

Was das konkret heißen kann, wurde durch einen kurzen Filmbeitrag deutlich, der die Erfahrungen der Stadt Erlangen mit dem dortigen Konversionspro-



Die erste Arena im voll besetzten Pfarrsaal St. Kunigund



Diskussionen am Luftbild über das noch unzugängliche Gelände

zess dokumentierte. Harald Lang vom Amt für Strategische Entwicklung und Konversionsmanagement kommentierte, wie dies auf Bamberg übertragen werden könnte.

Anschließend wurde diskutiert, wie Konversionsprozesse aus der Sicht der Bürgerinnen und Bürger erlebt werden. Hierzu kamen Luisa Egenlauf aus Mannheim, Robert Bücking aus Bremen und Andreas Delleske aus Freiburg. Alle drei Gäste haben Erfahrungen mit Konversionsprozessen und berichteten, welche Chancen und Risiken sie sahen, aber auch welche Ängste und Hoffnungen sie hatten und wie sich diese im Prozessverlauf verändert haben. Abschließend gaben sie den Bambergern und Bambergerinnen einige Hinweise für die nächste Zeit mit auf den Weg.

Zum Abschluss der Veranstaltung ging es um die Frage, welche Themen im Konversionsprozess in Bamberg konkret behandelt werden müssen. Ein kurzer Filmbeitrag, in dem einige Bamberger Stimmen eingefangen wurden, gaben erste Hinweise. Aber auch alle Teilnehmenden der Arena waren eingela-

den an den sogenannten „Kiosken“ auf Karten oder im Gespräch ihre Anregungen zu hinterlassen, welche Themen im Konversionsprozess behandelt werden sollten. Diese wurden ausgewertet und flossen in den weiteren Prozess ein.

Die folgenden Zitate stellen eine Auswahl der zentralen Anregungen der Teilnehmenden dar:

- „Grünflächen (Wald, Muna, Schießplatz, Golfplatz) sollen Grünflächen bleiben!“
- „Bezugs- und Erinnerungspunkte für hiergebliebene Amerikaner und folgende Generationen schaffen!“
- „Extra viel Platz für Familien und Kinder einplanen!“
- „Wie kann das Thema ICE Trasse zusammen mit der Konversion verbunden und gelöst werden?“
- „Naturnahes Erholungsgebiet und Bildungsgebiet besonders für Kindergärten und Schulen“
- „Offene Werkstatt/Labor für Kinder, Jugend, Schüler, Eltern“.



Bürger notieren und diskutieren Themen, die ihnen wichtig sind



Die Teilnehmenden hinterlassen zahlreiche Anregungen und Kommentare

Arena 2: Wichtige Fragen – erste Pläne

am 18. November 2013, von 19.00 – 21.15 Uhr im Pfarrsaal St. Kunigund

Nach der Auftaktveranstaltung im Juni 2013 wurde im November 2013 in einer zweiten „Arena“ über das inzwischen Geschehene berichtet und auf die nächsten Schritte hingewiesen.

Oberbürgermeister Andreas Starke eröffnete die Veranstaltung, zu der rund 150 interessierte Bürgerinnen und Bürger in den Pfarrsaal Kunigund gekommen waren. Anschließend gab Prof. Dr. Klaus Selle einen kurzen Überblick über den langen Prozess, mit dem die frei werdenden Flächen wieder in die Stadt integriert werden sollen. Diese komplizierte Aufgabe wird aller Erfahrung nach mehrere Jahrzehnte dauern. Man steht also noch ganz am Anfang. Und dennoch gab und gibt es schon viel zu berichten. Darauf wies Harald Lang, Leiter des Amtes für Strategische Entwicklung und Konversionsmanagement hin. Neben den laufenden Gesprächen mit der Eigentümerin des Geländes, der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, und vielen anderen Beteiligten fanden unter anderem

drei Fachforen statt. Sie waren den Themen Wohnen, Planungskultur, Sport und Freizeit (S. 42-47) gewidmet. Fachleute von auswärts und Bamberger Expertinnen und Experten diskutierten dort diese zentralen Themen der Konversion – womit zugleich der Beginn einer Reihe weiterer Fachgespräche zu vielen weiteren Aspekten dieser Aufgabe markiert wurde.

Mit kurzen Filmen wurde in der Arena über Verlauf und Ergebnisse der Foren informiert. So soll auch in Zukunft allen die Möglichkeit gegeben werden, sich auf den Bürgerversammlungen über die vielfältigen Erörterungen, die darüber hinaus stattfinden, in kurzer Form zu informieren. Nach der Präsentation der Filme fassten die jeweiligen Moderatoren, Expertinnen und Experten die zentralen Ergebnisse noch einmal zusammen: Aus dem Fachforum „Planungskultur“, in dem vor allem über zukünftige Qualitätsstandards der Stadtentwicklung diskutiert wurde, berichteten Prof. Carsten Jonas und Prof. Kunibert Wachten. Volker Lang von den Memmelsdorf Barons e.V. (Baseball) und Markus Zirkel, Bürgermeister von Hallstadt, schilderten im Gespräch mit Leonhard Valier, dass



Bamberger Experten berichten bei der Arena aus den Fachforen

sich nach den anregenden Erörterungen des Fachforums „Sport und Naherholung“ bereits eine Arbeitsgruppe formiert hat, die das Thema über Gemeindegrenzen hinweg weiter verfolgen will. Und Daniela Brodmerkel (Das Haus Brodmekel) resümierte mit Klaus Selle die Handlungserfordernisse, die für das „Wohnen“ im gleichnamigen Fachforum diskutiert wurden.

In dem Planungsprozess sollen jedoch nicht nur Expertinnen und Experten zu Wort kommen. In der Arena wurden daher die zahlreichen Wege vorgestellt, auf denen sich alle interessierten Bürgerinnen und Bürger beteiligen können. Ganz gleich, ob in Interviews, an der Zettelwand, per Fragebogen oder online, alle Anregungen und Hinweise werden in einem sogenannten „Ideenpool“ gesammelt und fließen schließlich in das Konzept ein.

Nach der Pause stellte Prof. Kunibert Wachten erste Zwischenergebnisse des Planungsprozesses vor. Es ging hier vor allem um „Eckpunkte“ der Entwicklung des Bamberger Ostens. Gefragt wurde u.a. welche

Rahmenbedingungen für den Bamberger Osten von Bedeutung sind und was notwendige Entwicklungsschwerpunkte sein werden. Dabei kam der Einbettung der Konversion in die Entwicklung des gesamten Bamberger Ostens besondere Bedeutung zu. In den nächsten Arbeitsschritten des SEK sollten daher vor allem räumliche Verbindungen konkretisiert werden.

Das Kasernengelände ist umgeben von unterschiedlichen Quartieren mit sehr eigenständigen Identitäten. Darauf wiesen in einer nachfolgenden Diskussionsrunde Dr. Christian Lange und Heinz Kuntke vom Bürgerverein Bamberg Ost hin. Sie unterstrichen die Notwendigkeit einer besseren Verbindung zur Innenstadt und machten auf wünschbare Grün- und Wegeverbindungen sowie Barrieren, die beseitigt werden sollten, aufmerksam. Diese Diskussion wurde fortgesetzt: Mit Bürgerinnen und Bürgern wurden räumliche Verbindungen nicht nur am Plan nachgezeichnet, sondern unmittelbar vor Ort erkundet (S. 58-59).



Bericht aus dem Fachforum Sport und Freizeit



Präsentation von Eckpunkten des SEK

Arena 3: Konversion erleben

am 23. Januar 2014, von 19.00 – 21.00 Uhr in der Graf-Stauffenberg-Schule

Der begonnene und noch viele Jahre und Jahrzehnte dauernde Konversionsprozess in Bamberg ist eine komplexe fachliche Aufgabe, die in der Stadt öffentlich und transparent diskutiert wird. Obwohl der Prozess noch ganz am Anfang steht, gab es schon viel zu berichten. Ziel der dritten Arena war es, einige wichtige Schritte der Beteiligung Revue passieren zu lassen.

Im Foyer der Graf-Stauffenberg-Schule begrüßte Bürgermeister Werner Hipelius hierzu am 23. Januar 2014 rund 150 interessierte Bürgerinnen und Bürger, die in der vorangegangenen Woche zum Teil selbst aktiv geworden waren und den Bamberger Osten zu Fuß erkundet hatten.

Unter dem Motto „Konversion erleben“ fanden am 17. Januar 2014 drei Stadtextkursionen mit rund 60 Bürgerinnen und Bürgern statt, die die räumlichen Verbindungen des Bamberger Ostens erkundeten.

In einem anschließenden Bürgerworkshop wurden anhand von Plänen, Luftbildern und einem Modell Grünverbindungen und Qualitätsanforderungen diskutiert sowie Ideen zur Umgestaltung und Maßnahmenvorschläge entwickelt (S. 58-59). In der Arena fassten Kerstin Kowalski, Johanna Schlicht und Anke Steinhäuser ihre Eindrücke von den Exkursionen noch einmal zusammen. Dabei wurde deutlich, dass die Teilnehmenden aller drei Routen zahlreiche Orte mit einer hohen Qualität fanden, die aber häufig noch verbessert werden könnten. Daher gaben die drei Gruppen dem Planungsteam auch zahlreiche Anregungen für den weiteren Planungsprozess mit auf den Weg.

Neben der Bürgerveranstaltung fanden unter anderem zwei Fachforen statt. Bamberger Expertinnen und Experten diskutierten mit Fachleuten von auswärts die beiden Themenfelder „Arbeit & Wirtschaft“ sowie „Natur & Landschaft“ (S. 48-51). Mit kurzen Filmen wurde in der Arena über Verlauf und Ergebnisse der Foren informiert. So soll auch in Zukunft allen die



Bamberger berichten Bambergern in der Arena 3

Möglichkeit gegeben werden, sich auf den Bürgerversammlungen über die vielfältigen Erörterungen, die darüber hinaus stattfinden, in kurzer Form zu informieren. Nach der Präsentation der Filme fassten die jeweiligen Moderatoren, Experten und Expertinnen die zentralen Ergebnisse noch einmal zusammen: Gerhard Spörlein (Bund Naturschutz in Bayern e.V.) und Elke Döhler (Ammermann & Döhler) berichteten im Gespräch mit Leonhard Valier, dass in dem Fachforum „Natur & Landschaft“ die großen naturräumlichen Potenziale des Konversionsgeländes diskutiert wurden. Sie warnten aber auch, dass Naturschutz und Freiraumentwicklung gesamtgesellschaftliche Aufgaben seien, die im Gesamtzusammenhang für alle Flächen zu diskutieren seien.

Aus dem Fachforum „Arbeit & Wirtschaft“ schilderten Rüdiger Elflein (Elftlein Transport und Logistik) und Karl-Heinrich Ertl (ERTL GbR) im Gespräch mit Harald Lang, dass sich die Unternehmen über die Einbindung in den Prozess freuen und nun im Zusammenhang mit den Themenfeldern Umwelt, Wohnen und Wirtschaft konkrete, verlässliche Konzepte mit hoher Planungssicherheit für die Unternehmen zu entwickeln seien. Einig waren sich die Berichterstatter beider Foren, dass angesichts der Größe der Konversionsfläche die unterschiedlichen Belange von Natur- und Umweltschutz, Wirtschaft und Wohnen alle unter „einen Hut“ zu bringen seien.

Welche signifikanten Qualitäten theoretisch für den Bamberger Osten denkbar wären, machten einige städtebauliche Entwürfe deutlich, die von Studierenden der TU München erstellt und in der Arena präsentiert wurden. Es entstanden Ideen wie das „Wohnen im Wald“, die moderne „Gärtnerstadt“ mit landwirtschaftlicher Produktion und selbstversorgender Lebensweise oder die Bamberger Hügel „7+1“. Eine andere Gruppe versuchte die barocken Bamberger

Stadtachsen auf das Konversionsgelände zu transformieren und gestaltete neue öffentliche Räume mit Boulevardcharakter und einem neuen Stadtzentrum. Die zentrale Botschaft aller Arbeiten, die auch im Saal ausgestellt waren, lautete: Bamberg solle den Osten nicht aufgeben und einen stärkeren Zusammenhang zwischen Innenstadt und Osten herstellen.

Durch die unterschiedlichen Berichte aus der Beteiligung und den einführenden Worten von Klaus Selle, der den Gesamtprozess darstellte, dürfte deutlich geworden sein, dass die Entwicklung des Ostens und der Konversion Zeit brauchen. Dennoch ist manchmal auch kurzfristiges Handeln gefragt. Harald Lang, Leiter des Amtes für Strategische Entwicklung und Konversionsmanagement, berichtete, dass die Stadt diesen Spagat mit Hilfe eines Gestattungsvertrags bewältigen will, den sie möglicherweise mit der BImA (Bundesanstalt für Immobilienaufgaben) abschließen kann. Darüber könnte die vorgezogene Nutzung einiger Standorte auf dem Kasernengelände vertraglich geregelt werden. Möglich sei dies beispielsweise dort, wo Nutzungen gleich blieben, erklärte Harald Lang. Die Wohngebäude der Pines Housing, die Sporthalle sowie der Standort der High-School und die Lagarde-Kaserne könnten daher eventuell schon ab 2015 nachgenutzt werden. Lediglich für die Erschließung seien noch sinnvolle Lösungen zu finden. Insofern schließen sich langfristiges Planen und kurzfristiges Handeln keinesfalls aus.

Arena 4: Stadtverträgliche Konversion – Wieviel Dynamik hat die Stadt?

**am 13. Mai 2014, von 19.00 – 21.00 Uhr in
der Graf-Stauffenberg-Schule**

Die Konversion wird das gesamte Stadtgefüge nachhaltig und langfristig beeinflussen. Insofern stellt sich die Frage, wie sich die Konversion stadtverträglich gestalten lässt und wie viel Dynamik die Stadt hat. Diese Fragen standen im Mittelpunkt der 4. Arena, zu der am 13. Mai rund 150 Bambergerinnen und Bamberger in die Graf-Stauffenberg-Schule kamen.

„Im Augenblick sind noch alle Entscheidungen offen“, betonte Prof. Dr. Klaus Selle zur Begrüßung. Noch befinde sich das Gebiet im Besitz der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA). Ziel der nächsten Monate sei es nun einen entscheidungsfähigen Handlungsrahmen zu schaffen. Hierzu stellte Prof. Kunibert Wachten (scheuven+wachten) zunächst die Fortschreibung des Städtebaulichen Entwicklungskonzeptes (SEK 2014) vor. Darin bescheinigt er Bamberg exzellente Chancen: Bamberg sei nicht nur eine enorm attraktive Stadt mit vielen Qualitäten, sondern habe auch alle Voraussetzungen für ein moderates Wachstum. Dies sei auch zur dauerhaften Sicherung der städtischen Infrastruktureinrichtungen notwendig. Bisher habe es nur über „Krümel“-Flächen im Stadtgebiet eine Wachstumsperspektive gegeben. „Die Konversionsfläche bietet die Chance kompakt zu wachsen und ist zudem Motor für die städtebauliche Verbesserung des Bamberger Ostens“, so Wachten.

Als Hauptthemen habe man in der Fortschreibung des Städtebaulichen Entwicklungskonzeptes die Verbesserung der stadträumlichen Verknüpfungen, den Aus- und Aufbau attraktiver Grünverbindungen und die Stärkung von Kristallisationspunkten wie Plätze, Grünanlagen oder rings um Kirchen definiert. Nimmt man diese Eckpunkte ernst, so müsse die Konversion schon an der Bahnlinie beginnen. Derzeit schnei-

de nicht nur die Bahnlinie, sondern auch der Berliner Ring die Stadt regelrecht in zwei Teile. Als Achse und Rückgrat der Konversion und als mögliches „grünes Band“ böte sich als allererstes die Zollnerstraße an, ist sich Wachten sicher. „Doch auch der Berliner Ring bedarf einer stärkeren Aufwertung und Einbindung in die Stadtstrukturen, ohne dass es zu einer Änderung der Verkehrsbedeutung kommt“. Bei der Entwicklung neuer Stadtquartiere, sei es wichtig ein Gebiet zu schaffen, das „...seine Zeit übersteht. Wir brauchen dazu eine qualitativ hochwertige Stadtplanung als Grundlage für eine nachfolgende, hohe Bauqualität“. Städtebaulicher „Einheitsbrei“ wäre eine „vertane Chance“. Mit Blick auf den Gesamtplan erläuterte Wachten, dass auch zahlreiche Anregungen aus der Bürgerschaft – etwa die große Landschaftsbrücke über den Berliner Ring, eine große „grüne Fuge“ als Rückgrat für das Quartier, die Nord-Süd-Verbindung mit Anbindung der Gartenstadt an den Volkspark oder Wasser als gestaltendes Element uva. – unmittelbar Eingang in die Fortschreibung des SEK fanden.

Wurden von Wachten zuvor vor allem die mit der Konversion verbundenen Chancen beschrieben, so sollten im Rahmen der Arena 4 auch mögliche Herausforderungen und Gefahren thematisiert werden. Selle erläuterte dazu in einem „Faktencheck“ zunächst andernorts gemachte Erfahrungen – etwa, dass die finanziellen Lasten aus der Konversion zu groß wurden, sich die neuen Quartiere städtebaulich und sozial ungeordnet entwickelten oder, dass sich negative Auswirkungen für andere Stadtquartiere ergeben hätten. Ziel müsse es sein, die Konversion stadtverträglich zu entwickeln.

Die andernorts gemachten Erfahrungen und allgemeinen Zahlen wurden anschließend noch einmal für Bamberg reflektiert. Harald Lang, Leiter des Amtes für Strategische Entwicklung und Konversionsma-

nagement, rief einige Bamberger Zahlen in Erinnerung: Die Stadt Bamberg möchte, entgegen dem demografischen Trend, moderat um rund 5.000 Einwohner wachsen. Dies wird jedoch nicht über Nacht möglich sein. Würde man heute alle der 2.500 auf dem Kasernenareal verfügbaren Wohnungen auf den Markt bringen, so entstünden angesichts noch fehlender Zuzüge Leerstände in anderen Quartieren der Stadt. Aktuell zählt die Stadt im langjährigen Mittel rund 250 zusätzliche Wohneinheiten pro Jahr. Da die Stadt derzeit einen vorläufigen Höhepunkt in der Wohnungsnachfrage erlebt, ist nicht davon auszugehen, dass diese Zahl längerfristig deutlich erhöht werden müsste. Es könnte also bis zu 10 Jahre dauern, bis die verfügbaren 2.500 Wohneinheiten bezogen wären. Während dieser Zeit entstünden für jede der leerstehenden Wohnungen jährlich Kosten zwischen 1.500 und 2.500 Euro. Für die 2.500 Wohneinheiten auf dem Kasernengelände fallen also schon im ersten Jahr Kosten in Höhe von rund 3,8 Mio. Euro an.

Wie soll der Umgang mit dem Bestand unter dem Eindruck eines teilweise auch längeren Leerstandes ge-

staltet werden? Einfach auf Verdacht könne niemand die Wohnungen auf dem Konversionsgelände erwerben, erläutert Heiner Kemmer, Geschäftsführer der Stadtbau GmbH. Ziel der Stadt sei, so erklärte Lang, eine schrittweise Entwicklung des Geländes, die auch Reaktionsmöglichkeiten auf künftige, aktuell nicht vorhersehbare, Entwicklungen von vornherein mit einbezieht.

Unverständnis gab es in der Diskussion mit anwesenden Bürgerinnen und Bürgern, dass die Nachnutzung der im Moment intakten Wohnungen so lange dauern soll, obwohl viele Menschen derzeit händeringend eine Wohnung suchen. Harald Lang machte jedoch deutlich, dass das Gelände erst mit dem Kauf der Flächen für die Stadt Bamberg nutzbar werde.

Eine Ausnahme stellen die Pines Housing und die High-School dar, die noch vor der Eigentumsübertragung auf Initiative der Stadt eine schnelle Nachnutzung erfahren soll.



Diskussionen im Plenum bei der Arena 4



Diskussionen am Modell

Arena 5: Respekt vor der Aufgabe – Planungsteams stellen sich der Bamberger Bürgerschaft vor

**am 08. September 2014, von 19.00 – 21.00
Uhr in der Graf-Stauffenberg-Schule**

Zu einem Wettstreit im Dialog begrüßte am Montagabend, den 08. September 2014, Oberbürgermeister Andreas Starke rund 150 Bambergerinnen und Bamberger in der Graf-Stauffenberg-Schule. Dort fand die fünfte Arena im Rahmen des Konversionsprozesses statt, die auch den öffentlichen Auftakt in einem planerischen Wettbewerb markierte.

Prof. Dr. Klaus Selle, der durch den Abend führte, eröffnete die Arena zunächst mit einem Rückblick auf den bisherigen Prozess und erläuterte die Rolle des planerischen Wettbewerbs. Harald Lang (Amt für Strategische Entwicklung und Konversionsmanagement) beleuchtete im Anschluss das Gelände, dessen Teilbereiche sehr verschieden sind: Da ist etwa die denkmalgeschützte Lagarde-Kaserne, die jedoch schon vor einer Zeit vom Versorgungsnetz genommen wurde, die Pines Housing, für die Stadt und BImA eine frühzeitige Nachnutzung als Wohnstandort diskutieren, oder die

NATO-Siedlung, die sich zum Veranstaltungszeitpunkt bereits in der Vermarktung befindet. Lang berichtete, dass das Interesse an diesen ersten zivilen Wohnungen auf dem Konversionsgelände sehr groß sei. Doch die NATO-Siedlung befinde sich in der Hand privater Eigentümer und werde durch diese vermarktet. Insofern habe die Stadt keinen Einfluss darauf, was dort geschieht. Für die anderen Teile des Kasernengeländes könne aber nach Abzug der Amerikaner im September 2014 nun auch formalrechtlich ein Wertgutachten ausgelöst werden, das Voraussetzung für die Verhandlungen mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) und die mögliche Übernahme des Geländes durch die Stadt ist.

Ein Großteil der Arena war dem planerischen Wettbewerb – oder auch Gutachterverfahren – gewidmet. Prof. Kunibert Wachten (scheuven + wachten) stellte zunächst die Etappen des eher ungewöhnlichen Verfahrens vor. Es wurden national und international renommierte Planerteams eingeladen, Konzepte für ein „neues Stück Stadt“ zu entwerfen. Doch die Teams



Erläuterung der Auslobung zum Wettbewerb

würden nicht hinter verschlossenen Türen arbeiten, sondern im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern. Ein Wettstreit ist es dennoch, denn am Ende werde eine Jury, die sich aus renommierten Fachleuten sowie der lokalen Politik und Verwaltung zusammensetzt, einen Sieger küren. Da zum damaligen Zeitpunkt nicht alles über das Gelände bekannt war, wurde eine wachsende Auslobung entwickelt, in die sowohl die Planerteams und die Jury als auch die Bürgerinnen und Bürger ihren Erfahrungsschatz und ihre Anregungen einbringen konnten.

So stand denn auch der dreitägige Auftakt, in den die Arena 5 eingebettet war, im Zeichen des Dialogs (mehr zum Gutachterverfahren auf S. 74-77 und in Broschüre: Dialogorientiertes Gutachterverfahren). In verschiedenen Veranstaltungen konnten die Bürgerinnen und Bürger die Planerteams kennenlernen, ihnen bei der Arbeit über die Schulter schauen und einzelne Themen vertiefend diskutieren (S. 60-63). Ende November 2014 wurden dann die Zwischenergebnisse öffentlich diskutiert, bevor im Februar 2015 ein Siegerentwurf gekürt wurde. Begleitet wurde dieses Verfahren durch Konversionszeitungen, die über den jeweiligen Stand informieren. Am Ende sollen – so die Hoffnung – sechs sehr gute Arbeiten entstehen. Klaus Selle erklärte dies so: „Wenn man sechs Produkte zur Auswahl hat, kann man sich seiner Auswahl sehr viel sicherer sein.“ Oberbürgermeister Starke betonte, dass die Bürgernähe dieses Verfahrens einmalig sei und forderte die Bürgerschaft ausdrücklich auf, sich aktiv in den Prozess einzubringen. Zudem dankte er dem Fördergeber, der einen solch ungewöhnlichen Prozess überhaupt erst ermöglichte.

Schließlich stellten sich die Teams den Teilnehmenden persönlich vor. Dabei wurde deutlich, welche planerische Kompetenz und Erfahrung sich für die Bearbeitung der Jahrhundertaufgabe Konversion in Bamberg versammelt hat. Die Teams verfügen nicht nur über

städtebaulichen und architektonischen Sachverstand im Umgang mit Konversionen, sondern auch über immobilienwirtschaftliche, verkehrstechnische und landschaftsplanerische Expertise. Nichtsdestotrotz ist der Respekt angesichts der komplexen Aufgabenstellung bei den Planerinnen und Planern groß. So könne man die Konversion angesichts ihrer Größe auch als Bürde betrachten. Umso wichtiger sei die Entwicklung robuster Pläne, die auch Unvorhergesehenes überdauern. Die Teams versprachen aber auch: „Wir werden uns richtig Mühe geben“, um das bislang „verbotene Stück Stadt“ in Bamberg zu integrieren. Und nicht nur das, sie erklärten auch: „Wir freuen uns jetzt auch auf die Arbeit und hoffen auf Ihren Input.“

Mit dem dreitägigen Auftakt des Planungswettbewerbs wurde der Grundstein für ein dialogorientiertes Verfahren gelegt, der am 25./26. November weitergeführt wurde, als die Teams ihre Zwischenergebnisse präsentierten (S. 34-35).



Die Planer stellen sich der Bürgerschaft vor

Arena 6: Markt der Ideen

am 25. November 2014, von 19.00 – 21.00 Uhr im Foyer der Graf-Stauffenberg-Schule

Ein regelrechter Markt voller Ideen für das zukünftige Erscheinungsbild des Kasernenareals eröffnete sich den Bambergerinnen und Bambergern bei der sechsten Arena. Sechs national und international renommierte Planerteams präsentierten am 25. November 2014 in der Graf-Stauffenberg-Schule nicht nur ihre Ideen für „ein neues Stück Stadt“, sondern stellten sich im direkten Gespräch auch den Anregungen und der Kritik der Bürgerinnen und Bürgern.

Eine solche Dialogorientierung zeichnete das Gutachterverfahren im Rahmen des Konversionsprozesses aus, in das die Arena eingebettet war. Anknüpfend an die Fortführung des Gesamtstädtischen städtebaulichen Entwicklungskonzepts (SEK 2014) entwickelten sechs Planerteams weiterführende Konzepte für das Kasernenareal. Das gesamte Projekt wurde von Anfang an als Gemeinschaftsaufgabe verstanden, so erläuterte Prof. Dr. Klaus Selle, der durch den Abend führte, in seinen einführenden Worten zur Arena. So sei es dann auch folgerichtig, die Konzepte nicht – wie in Wettbewerben sonst üblich – hinter verschlossenen Türen zu erarbeiten. Bereits beim Auftakt zum Gutachterverfahren im September 2014 lernten die Bambergerinnen und Bambergern die Planerteams kennen und konnten ihnen in den sogenannten Sprechstunden bei der Arbeit über die Schulter schauen und ihnen Anregungen mit auf den Weg geben (S. 74-77).

Darüber hinaus wurden in zwei Themenabenden die Bedeutung der „Quartiersentwicklung“ sowie der „Technologischen Impulse“ von der Bürgerschaft und den Teams diskutiert (S. 60-63). Nach nunmehr zwei Monaten berichteten die Teams in der Arena, zu welchen Ideen sie angeregt wurden.

Das Interesse an diesen Zwischenergebnissen war so groß, dass im Foyer der Graf-Stauffenberg-Schule auch der letzte Platz belegt war. Wie eine kurze Umfrage zu Beginn der Veranstaltung zeigte, gab es im Publikum sowohl regelrechte „Konversionsexperten“, die schon bei einer oder mehreren Veranstaltungen dabei waren, als auch ganz neue Gesichter. Und auch der Konversionssenat war vertreten, allen voran der Vorsitzende Oberbürgermeister Andreas Starke, der die Arena eröffnete.

Die jeweils 15-minütigen Präsentationen der Planerteams verfolgten die über 200 Bambergerinnen und Bambergern dann hochkonzentriert. Dass der Bamberger Osten voller Potenziale steckt, ist längst kein Geheimnis mehr. Dies wurde angesichts der Ideenvielfalt, die die Planerteams in ihren Zwischenpräsentationen zeigten, noch einmal deutlich.

Ein ganz besonderes Augenmerk richteten die ersten Entwürfe auf die Grün- und Freiräume. Angefangen bei einem großen Bürger- oder Ostpark über Waldinseln bis hin zu kleinen Squares sind dem Ideenspektrum kaum Grenzen gesetzt. Nicht zuletzt im Zusammenhang mit innovativen Energiekonzepten kommt den Grün- und Freiräumen als Energiefelder oder ganzen Energielandschaften eine besondere Bedeutung zu. Ein Team schlug beispielsweise die Entwicklung einer Zero-Energy-City vor. In allen Entwürfen bilden die Freiräume ein starkes städtebauliches Gerüst für flexible Nutzungen.

Trotz aller Ideenvielfalt ist den Konzepten gemein, dass sie eine Verknüpfung mit der Innenstadt und dem Hauptmoorwald herzustellen versuchen, sei es über eine Landschaftstreppe über den Berliner Ring oder eine durchgehende „grüne Fuge“. Mobilitätsaspekte werden dabei keineswegs nur verkehrstechnisch gedacht, sondern dienen beispielsweise in Form einer

„Radel-Ramblas“ vielmehr der Aneignung des Geländes und einer nachhaltigen Fortbewegung.

Nicht weniger vielfältig ist das Ideenspektrum für die Baustrukturen und Wohnungstypologien. Viele der Konzepte gehen von einer räumlichen Konzentration mit urbaner Dichte im Bereich der Lagarde-Kaserne aus. Neben Stadthäusern sind aber auch Siedlungsbereiche mit Reihenhäusern oder aufgelockerten Strukturen denkbar. Mischnutzungen oder Pioniere wie ein Gesundheits- oder Forschungscampus, ein Aktiv- oder Kreativzentrum können die Quartiere ergänzen.

Neben den zahlreichen baulich-räumlichen Überlegungen machten sich die Teams auch Gedanken zum Prozess der Quartiersentwicklung. Ein Team hieß sogleich die sogenannten „Stadtmacher“ willkommen, ein anderes zeichnete das Bild einer Bürgerstadt.

Im Anschluss an die Präsentationen durch die Planerteams fanden vor den Plänen und an den mitge-

brachten Modellen lebhafte Diskussionen zwischen Bürgerschaft und Planern statt.

Doch trotz aller Dialogorientierung stellt das Gutachterverfahren am Ende auch einen Wettstreit dar. Im Februar 2015 kürte eine Jury, die sich aus renommierten Fachleuten sowie der lokalen Politik und Verwaltung zusammensetzte, im Rahmen der Arena 7 (S. 36-37) einen Sieger.

Impressionen und weitere Informationen zur Arena sind im Internet abzurufen. Die in der Arena 6 präsentierten Zwischenergebnisse sind in der Konversionszeitung Ausgabe Nr. 02 dokumentiert, die ebenfalls über die Homepage der Stadt Bamberg abgerufen werden kann.



Arena 7: Das Beste für Bamberg aus allen Entwürfen. Jury empfiehlt die besten Lösungen

am 11. Februar 2015, von 19.00 – 23.00 Uhr im Spiegelsaal der Harmonie

Im Spiegelsaal der Harmonie fand am 10. Februar 2015 das große Finale des dialogorientierten Gutachterverfahrens statt. Sechs renommierte Planerteams mit Kompetenzen in den Bereichen Stadtplanung, Architektur, Landschaftsarchitektur, Verkehrsplanung und Immobilienwirtschaft hatten rund fünf Monate lang an den besten Lösungen für das Kasernengelände gefeilt und präsentierten in der Arena 7 nun ihre Ergebnisse (Ausführliche Informationen in Broschüre: Dialogorientiertes Gutachterverfahren).

Diese stießen in Bamberg auf so großes Interesse, dass der Spiegelsaal der Harmonie mit rund 300 Zuschauerinnen und Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzt war. Kein Wunder, waren einige Bambergerinnen und Bamberger doch selbst an der Entwicklung der Entwürfe beteiligt gewesen. Das sogenannte dialogorientierte Gutachterverfahren zeichnete sich dadurch aus, dass Bürgerinnen und Bürger sich immer wieder in die Pla-

nungen einmischen und auf die Entwürfe Einfluss nehmen konnten. Im Rahmen der Werkstattwoche im September 2014 stellten sich die Planerteams bei der Arena 5 den Bambergerinnen und Bambergern vor und luden sie zu sogenannten Sprechstunden ein. An zwei Themenabenden wurden besondere Qualitäten des Städtebaus und der Quartiersentwicklung gemeinsam diskutiert. In der Arena 6 am 25. November 2015 stellten die Planerteams dann erste Zwischenergebnisse vor, die die Bürgerinnen und Bürger kommentieren konnten.

In der Arena 7 wurden nun die vielfältigen Lösungsansätze und endgültigen Ergebnisse bild- und wortreich von den Planerinnen und Planern erläutert. In vielen Entwürfen stellten die Freiräume ein wichtiges Grundgerüst für unterschiedliche Wohnquartiere und eine neue lebendige Mitte dar. Oftmals kam es den Planerinnen und Planern dabei darauf an, Bestand und Neubau sinnvoll miteinander zu verweben.

Im Anschluss an die Präsentationen der einzelnen Entwürfe hieß es für das Publikum dann erst einmal:



Der gemeinsame Diskussionsrundgang der Jury



Die Jury bei der Siegerehrung

Warten. Die Jury, die sich in intensiven Gesprächen bereits vor der öffentlichen Arena ein erstes Bild von den Ergebnissen gemacht hatte, zog sich zu einer abschließenden Beratung zurück. Doch das abschließende Votum ließ nicht allzu lange auf sich warten. Die Jury kam zu dem einstimmigen Beschluss, für Bamberg nur das Beste aus allen Entwürfen zu wählen.

Der Jury-Vorsitzende Prof. Gerd Aufmkolk verkündete, dass die Arbeiten von zwei Büros das Gremium der Gutachter überzeugt hätten: Das Konzept vom Büro Pesch und Partner aus Stuttgart erarbeitete die beste Lösung für die Lagarde-Kaserne. „Es bot eine überzeugende Nutzungsmischung aus Wohnen, Arbeiten und Dienstleistung an. Die Dichte trifft eindrucksvoll die Maßstäblichkeit der Stadt“, so Aufmkolk. Das Büro Morpho-logic aus München lieferte die beste Antwort auf die stadtplanerischen Fragen für die Warner-Baracks. Doch auch Ideen aus anderen Entwürfen sollen konstruktiv weiterverfolgt werden. Dazu sollte auch die Prüfung eines Vorschlags des Büros Lorenzen gehören, der eine höhengleiche Querung des Berliner

Rings im Sinne einer Stadtstraße vorsieht. So gehen die vielen bedenkenswerten Gesichtspunkte, die von den Planerteams aufgeworfen wurden, nicht verloren. „Dies versetzt uns in die komfortable Lage, von den besten Ideen aller Konzepte zu profitieren“, kommentierte Oberbürgermeister Andreas Starke.

Er betonte nach der Jurysitzung: „Das Wettbewerbsergebnis liefert dem Stadtrat einen geeigneten Orientierungsrahmen für die weitere Vorgehensweise. Auf diesen Grundlagen kann der Konversionsssenat den Auftrag für die Erarbeitung eines Rahmenplans erteilen.“

Der Leiter des Amtes für Strategische Entwicklung und Konversionsmanagement Harald Lang bezeichnete die Entwürfe als zukunftsweisend: „Dank der qualitativ sehr hochwertigen Entwürfe gelingt der Spagat zwischen dem größtmöglichen Erhalt aller Housing Areas und der Schaffung zukunftsorientierter Entwicklungsräume für Medical Valley, Kultur, Bildung, IT, Sport und Freizeit.“



Juryvorsitzender Prof. Gerd Aufmkolk (Mitte) verkündet das Jururteil



Die Bürgerschaft lobte die Konzeption und die Ergebnisse des Verfahrens

Arena 8: Kosten einer Konversion.

Die Arena der Zahlen

am 09. Juli 2015, von 19.00 – 21.00 Uhr im Foyer der Graf-Stauffenberg-Schule

Welche Kosten entstehen eigentlich bei der Entwicklung einer Konversion und was bleibt unterm Strich? Nachdem in den bisherigen Arenen mit der Fortschreibung des Gesamtstädtischen städtebaulichen Entwicklungskonzeptes (SEK 2014) für den Bamberger Osten, dem planerischen Wettbewerb und dem vom Konversionsrat beschlossenen Rahmenplan planerische Überlegungen zum Konversionsgelände im Fokus standen, richtete die Arena 8 den Blick auf die etwas spröde Materie der Zahlen.

Da der Kaufpreis, den die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) von der Stadt verlangen wird, zum Zeitpunkt der Arena noch nicht feststand, konnte natürlich noch keine exakte immobilienwirtschaftliche Berechnung aufgestellt werden. Es ging vielmehr darum, die Prinzipien zur Finanzierung einer Konversion zu erörtern. Hierzu berichtete Dr. Dieter Kraemer, In-

WIS Forschung & Beratung GmbH aus Bochum, im Foyer der Graf-Stauffenberg-Schule am 09. Juli 2015 den rund 80 interessierten Bambergerinnen und Bambergern von seinen langjährigen Erfahrungen in der Immobilienwirtschaft.

Anhand pragmatischer Rechenmodelle verdeutlichte Kraemer, wie schnell aus einer scheinbar profitablen Projektentwicklung ein Zuschussgeschäft wird, wenn etwa zusätzliche Altlasten ins Spiel kommen. Aber auch eigene Qualitätsvorstellungen seien von vorn herein in die Rechenmodelle zu integrieren. So zeigte Kraemer auf, wie sich beispielsweise eine Reduzierung der Bebauungsdichte zugunsten von öffentlichen Freiräumen in den Zahlen niederschlagen kann. Einige Bochumer Beispiele verdeutlichten außerdem die vielfältigen Optionen zur Quartiersentwicklung: angefangen bei einfachen Sanierungen, über umfangreiche Bestandserneuerungen bis hin zum Neubau.



Arena 8 am 09. Juli 2015



Referent Dr. Dieter Kraemer

Im Anschluss an den Vortrag erörterte dann ein von Prof. Dr. Klaus Selle moderiertes Bamberger Podium, mögliche Folgerungen in und für Bamberg. In dem Gespräch bekannten sich alle Podiumsteilnehmer dazu, das Gelände „so schnell wie möglich“ entwickeln zu wollen. Gleichzeitig müsse jedoch ein hoher Qualitätsstandard gewährleistet werden. Christian Hinterstein (Referent für Zentrale Steuerung, Personalwesen und Konversionsmanagement der Stadt Bamberg) berichtete aus seiner Funktion als Vorsitzender des Arbeitskreises „Militärkonversion“ im Bayerischen Städtetag, dass die zeitlichen Abfolgen von Stadt zu Stadt sehr verschieden sind. Bamberg habe für die ersten Pioniernutzungen der Pines Housing und der High School angesichts der vielen Informationslücken schon einen ambitionierten Zeitplan.

Um in der Pines Housing wirklich schadstofffreie Wohnungen anbieten zu können, musste die Stadtbau GmbH für die Gebäude zunächst umfangreiche Gutachten erstellen, berichtet Gert Papke (Architekt der Stadtbau GmbH). Monika Maucher von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) erklärt, dass auch für eine Nachnutzung der High School erst eine solide Informationsgrundlage geschaffen werden musste. Martin Ammermann und Klaus Weidner, Vertreter der Montessori-Schule, die demnächst in die ehemalige High School einziehen soll, berichteten, wie schwierig es sei, den Bestand wirtschaftlich zu nutzen. Die Klassenzimmer seien eigentlich zu groß und der Energieverbrauch viel zu hoch. Doch inzwischen sei für die zwei Pilotprojekte die nötige Informationsbasis geschaffen, so dass beide Projekte die Chance haben, noch im Jahr 2015 umgesetzt werden zu können.

Insbesondere die neue Schulnutzung stelle eine große Chance dar, nicht nur neuen Wohnraum zu schaffen, sondern auch die Entwicklung neuer Quartiere mit Arbeitsplätzen und sozialen und kulturellen Einrich-

tungen vorzubereiten. Die Entstehung von lebendigen Stadtquartieren in einem Bamberger Maßstab sei das erklärte Ziel, so Harald Lang, Leiter des Amtes für Strategische Entwicklung und Konversionsmanagement der Stadt Bamberg. Roland Huber (Drees & Sommer) erläuterte, dass hierzu beispielsweise die Gründung einer eigenen Stadtentwicklungsgesellschaft sinnvoll sei. Dr. Kraemer konnte dem nur beipflichten, da dies die Voraussetzung für eine effiziente und zielorientierte Prozesssteuerung und Qualitätssicherung sei, was in vielen deutschen Städten bereits bewiesen worden sei.

Die Grundlage für die Konversionsentwicklung stellt der im Juli 2015 vom Konversionssenat beschlossene Rahmenplan (Zielkonzept 2035) dar, der in der Arena abschließend noch einmal dargestellt wurde. Der Plan speist sich aus einem langen und umfangreichen Prozess, an dem Politik und Verwaltung, externe Experten, die Bamberger Fachöffentlichkeit sowie die Bürgerschaft gleichermaßen mitgewirkt haben.



Arena 9: Arena der Selbst- und Mitmachprojekte

am 22. Oktober 2015, von 19.00 – 21.00 Uhr im Foyer der Graf-Stauffenberg-Schule

Eine „Allee der Artenvielfalt“ pflanzen, gemeinschaftlich, ressourcenschonend und sozial gemischt Wohnen, biologische Landwirtschaft betreiben, ein Café eröffnen, mit Flüchtlingen zusammenleben, Räume für Kunst und Kultur schaffen: Das Ideenspektrum der Bambergerrinnen und Bamberg für die Entwicklung des Konversionsgeländes ist groß. Bei der neunten Arena am 22. Oktober 2015 im Foyer der Graf-Stauffenberg-Schule wurden Projekte diskutiert, welche die Bürgerinnen und Bürger selbst in die Hand nehmen wollen. „Die Konversion kann nur gelingen, wenn sie zu einer Bürgerkonversion wird“, erklärte Dr. Christian Lange in seinen Begrüßungsworten.

Zunächst gab es jedoch einen kleinen Statusbericht. Angesichts der sich überschlagenden Ereignisse erfuhren die Teilnehmenden quasi aus erster Hand von den aktuellen Entwicklungen. Während die Verhandlungen der Stadt mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA)

zum Ankauf des Gesamtgeländes zum 31.01.2016 auf Hochtouren laufen, haben die Sanierungsarbeiten in der Pines Housing bereits begonnen. Mit der Aufnahme- und Rückführungseinrichtung für Asylbewerber mit geringer Bleibewahrscheinlichkeit gibt es auf dem Konversionsgelände eine erste Nachnutzung. Wie diese Einrichtung funktioniert, erklärte Stefan Krug, Regierung von Oberfranken. Ziel sei es, Asylbewerbende menschenwürdig unterzubringen und die Bearbeitung von Asylverfahren durch eine bessere Zusammenarbeit vieler verschiedener Behörden zu optimieren. Dieses Verfahren interessierte auch den Bundesinnenminister Thomas de Maizière, der Bamberg am Vormittag einen Besuch abgestattet hatte. Krug berichtete, der Minister habe viele Fragen gestellt und sich äußerst positiv über das Engagement der Stadt Bamberg geäußert.

Im Fokus der Arena standen dann aber vor allem die sogenannten Selbst- und Mitmachprojekte, die rund 100 Bambergerrinnen und Bamberger in die Graf-Stauffenberg-Schule gelockt hatten. Harald Lang, Leiter des Amtes für Strategische Steuerung und Konversionsmanagement, freute sich über die vielen neuen und jungen



Im Fokus der Arena 9 standen Selbst- und Mitmachprojekte



Bambergerrinnen stellen die Projektidee „kosmos ost“ vor

Fachforum: Wohnen

am 09. September 2013, von 17.00 - 20.00 Uhr im Spiegelsaal der Harmonie

Konversionen bieten mit ihren Gebäudebeständen und bebaubaren Flächen zumeist erhebliche Chancen, aber auch Risiken für die lokalen und regionalen Wohnungsmärkte. Das gilt in besonderer Weise auch für die Kasernenareale im Bamberger Osten: Hier finden sich allein in der engeren Housing Area über 800 Wohnungen (im Geschosswohnungsbau) und ca. 200 weitere (in Ein- und Zweifamilienhäusern) sowie darüber hinaus potenzielle Siedlungsflächen, die mittel- bis langfristig für die Entwicklung Bambergers von großer Bedeutung sein können. Entscheidend ist es, ob und wie diese Bestände sinnvoll in den Wohnungsmarkt integriert werden können. Dabei richten sich besondere Hoffnungen darauf, dass insbesondere im mittleren (ggf. auch unteren) Preissegment Entlastungseffekte für den angespannten Bamberger Wohnungsmarkt erzielt werden können. Ob und unter welchen Bedingungen diese Erwartungen realistisch sind, wurde u.a. im Rahmen dieses Fachforums am

09. September 2013 im Spiegelsaal der Harmonie erörtert.

Zunächst erläuterte Dr. Klaus Möller, Büro für Systemanalysen, in einem Impulsreferat die Situation auf dem Bamberger Wohnungsmarkt und stellte dann die zukünftigen, auf einem Rechenmodell basierenden, Prognosen zur zukünftigen Entwicklung von Angebot und Nachfrage dar. Dabei wurde deutlich, dass zwar aktuell eine starke Wohnungsnachfrage zu verzeichnen sei, dass aber auf Grund der demografischen Entwicklung schon ab 2018, wenn die Konversionsflächen zur Verfügung stehen, eine Vermarktung schwieriger werden könnte.

Der zweite externe Referent Peter Jorzick, Team Hamburg Gesellschaft für Projektentwicklung mbH, berichtete von einigen seiner Projekte aus dem Bereich Redevopement und beleuchtete dabei das Für und Wider unterschiedlicher organisatorischer Strukturen und Steuerungsmöglichkeiten.



Lokale Experten diskutieren in einer öffentlichen Veranstaltung mit externen Referenten Bamberger Wohnungsfragen

In der sich anschließenden Diskussionsrunde mit den Bamberger Expertinnen und Experten wurde dann deutlich, dass die Flächen und Bestände der Kaserne differenziert zu betrachten seien und ein Aufkauf aller Flächen durch die Stadt möglicherweise nicht zwingend sei. Eine „kommunale Intendanz“ des Prozesses sei hingegen wünschenswert.

Als besonders wichtig erschien der Expertenrunde die Schaffung von preiswertem Wohnraum. Und dies sei am ehesten durch die Übernahme unmittelbar bewohnbarer Bestände zu schaffen. Die nach Abzug der Amerikaner zu befürchtende Leerstandsphase wird dabei als äußerst problematisch angesehen (Substanz-/Wertvernichtung; negative Wirkung auf den ganzen Standort und seine Umgebung) und die verantwortlichen Akteure (insbesondere die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben – BImA) werden daher dringend aufgefordert, alles zu tun, um eine unmittelbare Anschlussnutzung zu ermöglichen. Dies wird auch aus wohnungswirtschaftlichen Gründen als notwendig

angesehen („Wohnungen werden jetzt benötigt“). Die Stadtspitze und die Verwaltung bemühen sich derzeit intensiv darum, diesen Zeitrahmen so zu verkürzen, dass ein unmittelbarer Nutzungsübergang zumindest für Teilflächen möglich ist.

Substanzielle Aussagen für den Zeitraum 2017/18, der derzeit als Vermarktungsbeginn angesehen wird, seien zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht möglich („Wer weiß, wie es dann am Markt aussieht“; Bezugnahme auch auf die diesbezüglichen Aussagen im Gutachten Dr. Möller). Möglicherweise erklärt auch diese Langfristigkeit die eher abwartende Haltung der Bamberger Akteure und Experten während des Forums, denn es wurde deutlich, dass ein Handlungsbezug möglicherweise erst in vier oder fünf Jahren herstellbar ist.



Besonders wichtig ist den Bamberger Experten die zeitnahe Nachnutzung der Wohnungsbestände

Fachforum: Planungskultur

am 10. September 2013, von 17.00 - 20.00 Uhr im Spiegelsaal der Harmonie

Große Stadtentwicklungsaufgaben lassen sich erfahrungsgemäß nur höchst selten mit dem Standardrepertoire und den gewohnten Abläufen des Verwaltungshandelns lösen. Deshalb suchen Städte und Regionen, die vor besonderen Herausforderungen und Aufgaben stehen, immer häufiger nach Sonderwegen. Und so wurde auch in Bamberg durch eine bürgerschaftliche Initiative der Ruf nach einer Internationalen Bauausstellung (IBA) laut. Dieser war Anlass, sich im Rahmen eines Fachforums am 10. September 2014 im Spiegelsaal der Harmonie mit dem Thema der „Planungskultur“ zu befassen. Was eine Internationale Bauausstellung ausmacht, welche Vor- und Nachteile mit ihr verbunden sind und ob sie das angemessene Instrumentarium bietet – all diesen Fragen wurde in dem Fachforum nachgegangen.

Zwei Impulsvorträge beleuchteten das Thema von verschiedenen Seiten: Gerti Theis, Projektkoordinatorin der

Internationalen Bauausstellung Hamburg, erläuterte Entstehung, Konzept und Ergebnis der zum Veranstaltungszeitpunkt stattfindenden IBA Hamburg. Prof. Dr. Engelbert Lütke Daldrup, Geschäftsführer der Internationalen Bauausstellung Thüringen und ehemaliger Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, stellte die ersten Überlegungen für die in Thüringen geplante IBA vor. Beide Referenten betonten, dass es für dieses außergewöhnliche Instrument der Planungskultur eine besondere stadtplanerische Fragestellung brauche, die bei einer IBA modellhaft bearbeitet wird und nicht im Rahmen der herkömmlichen kommunalen Planungsstrukturen gelöst werden kann.

In der folgenden regen Diskussion, moderiert von Prof. Kunibert Wachten, der auch Mitglied der Expertengruppe in Hamburg ist, wurde von Experten und Zuhörern das Für und Wider einer IBA in Bamberg erörtert. Dass die zukünftige Nutzung des Konversionsgeländes exzellent geplant und in einem bürgerschaftlichen Beteiligungsprozess erarbeitet werden muss, darin sind sich



Bamberger Architekten und Stadtplaner diskutieren über die lokale Planungskultur



Diskussionen über Vor- und Nachteile einer IBA

alle einig. Ob es hierfür allerdings auch das nicht nur inhaltlich, strukturell und finanziell außerordentliche Instrument einer Internationalen Bauausstellung braucht, wurde kontrovers diskutiert.

Insbesondere der Dialog von „Weltkulturerbe“ und „Neuer Stadt“ stellt sich hier nach Meinung der Experten als die besondere Aufgabe für Bamberg im Rahmen der zukünftigen Konversion der Flächen in Bamberg Ost dar. Die detaillierte Ausarbeitung dieser besonderen Fragestellung Bambergs sollte ein kleineres Expertengremium unter Führung der Stadt Bamberg als Grundlage für die weitere Diskussion übernehmen.

Im Nachgang zum Fachforum unternahm Oberbürgermeister Andreas Starke und Konversionsreferent Christian Hinterstein zusammen mit Mitgliedern des Konversionssenates eine Exkursion zur IBA nach Hamburg. Dort erklärte IBA-Geschäftsführer Uli Hellweg, dass eine IBA vor allem drei Fragestellungen beantworten können müsse: Einzigartigkeit, Authentizität und ein

spezielles Ziel. Für die Entwicklung großer Brachflächen sei eine IBA nicht immer notwendig. Zudem sei es ja auch nicht so, dass Bamberg die erste Stadt in Deutschland sei, die eine Konversion managen müsse. „Es muss nicht immer eine IBA sein“, so Hellweg. Bei einer IBA seien vor allem die sozialen Strukturen ein Leitthema gewesen sowie der experimentelle Wohnungsbau und die Freiraumgestaltung. Diesen Themen könne man sich in Bamberg auch ohne eine IBA annehmen.

Dieser Empfehlung folgend hat der Konversionssenat der Verwaltung inzwischen den Auftrag erteilt, allgemeingültige bauliche und soziale Qualitätskriterien zur Quartiersentwicklung zu erarbeiten.



Referent Prof. Dr. Engelbert Lütke Daldrup



Exkursion des Konversionssenates zur IBA in Hamburg

Fachforum: Sport und Freizeit

am 10. September 2013, von 18.30 - 21.30 Uhr in der Pfarrei St. Heinrich

Das Konversionsareal hat mit der Freedom Fitness Facility, der Sporthalle JFK und weiteren Sportstätten großes Potenzial, das zusammen mit dem Volkspark, dem Fuchs-Park-Stadion und den Schwimmbädern weiter ausgebaut werden und sich so zu einer Sporthochburg in Oberfranken entwickeln kann. Ergänzende Angebote aus den Bereichen Naherholung und Tourismus werden das Gebiet weiter auf. Gibt es künftig neben der Bergstadt, der Inselstadt, der Gärtnerstadt auch eine Sportstadt? Kann hier eine Leitidee für den neuen Stadtteil geprägt werden? All diesen und verwandten Fragen wurde in dem Fachforum „Sport & Naherholung“ am 10. September 2013 im Pfarrsaal St. Heinrich nachgegangen.

Den einleitenden Impuls zum Thema setzte Henrik Schrader vom Institut für kooperative Planung und Sportentwicklung in Stuttgart. Er hob insbesondere die Bedeutung einer verstärkten Einbindung von Sportan-

geboten in das Stadtgefüge hervor. Der Bamberger Osten verfüge bereits über gute Sport- und Freizeitflächen. Eine sinnvolle Vernetzung mache diese für alle Altersgruppen attraktiv. Als gelungenes Beispiel für Sportentwicklungsflächen präsentierte Schrader eine multifunktionale Sportanlage mit unterschiedlichsten Angeboten in Bad Hersfeld, die einen regelrechten Boom erlebt. Die Zusammenarbeit erfolgte hier vereinsübergreifend und habe sich als äußerst bewährt erwiesen.

Patrick Backer vom TKS (BAMBERG Tourismus und Kongressservice) verdeutlichte in seinem Referat das hohe Potenzial, das eine Sportstadt Bamberg auch im Bereich des Tourismus habe. Sporthotels, Trainingscamps oder auch Tagungs- und Bildungsveranstaltungen zum Thema Sport im Bamberger Osten könnten dem Bamberger Tourismus neue, interessante Impulse geben.

Die Teilnehmenden der Diskussionsrunde waren sich einig, dass die Entwicklung von Sport- und Naherholungsangeboten im Bamberger Osten erheblich zur Steige-



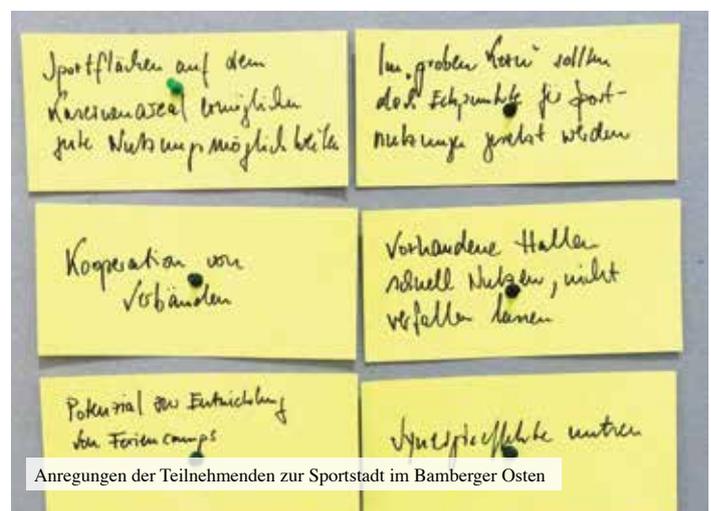
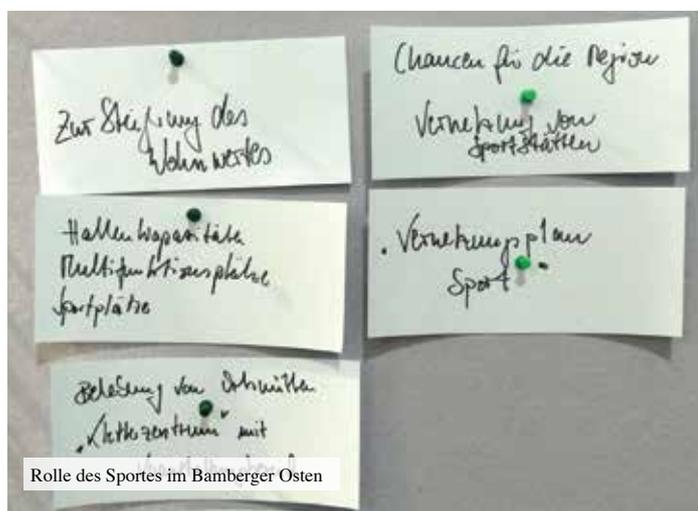
Lokale Experten und Sportvereine diskutieren mit den externen Referenten über gute Sport- und Freizeitangebote

zung des Wohnwertes beitragen könnten. Dies könne vor allem dann gelingen, wenn die Vereine als gemeinsamer Akteur auftreten und das Angebot sich sowohl auf den Leistungs- als auch auf den Freizeitsport beziehe.

Als Folge dieser Veranstaltung gründete sich die Arbeitsgruppe „Sportentwicklungsplanung“ mit dem Ziel, einen interkommunalen Sportentwicklungsplan zu erarbeiten.

Zunächst wurden eine Bestandsaufnahme durchgeführt und mit den Sportvereinen in Bamberg und den angrenzenden Gemeinden Gespräche geführt. In einer Sitzung des Stadtsportverbandes wurden im März 2014 die Anforderungen der Vereine abgefragt. Zusammen mit Vertretern der Umlandgemeinden, der Stadt Bamberg und dem Institut für kooperative Planung und Sportentwicklung aus Stuttgart fand im April 2014 ein Zielfindungsworkshop statt. Darauf folgte ein interkommunaler Workshop. Die statistischen Daten wurden derweil über das Sportamt abgefragt.

Basierend auf den Ergebnissen dieser ersten Bestandsaufnahme wurde die Erstellung eines Interkommunalen Sportentwicklungsplans ausgeschrieben, der derzeit (2015-2016) vom Institut für kooperative Planung und Sportentwicklung (ikps) aus Stuttgart in Kooperation mit dem Institut für Sportwissenschaft und Sport der Universität Erlangen-Nürnberg erarbeitet wird (mehr zu den inhaltlichen Aussagen des Interkommunalen Sportentwicklungsplans in Broschüre: Perspektive Ost | Bamberger Konversionen, Städtebauliches Gesamtkonzept | SEK 2015).



Fachforum: Natur und Landschaft

am 03. Dezember 2013, von 17.00 - 20.00 Uhr in der Pfarrei St. Heinrich

Wie sollen Natur und Landschaft im Zusammenhang mit der Konversion zukünftig entwickelt werden? Dies war die zentrale Fragestellung des Fachforums am 03. Dezember 2013 im Pfarrsaal St. Heinrich. Neben den vorhandenen oder auszuweidenden Freiflächenpotenzialen standen die zahlreichen Möglichkeiten zur Gestaltung von Grün- und Freiraumflächen im Vordergrund.

Impulse dazu kamen von den beiden Fachreferenten Prof. Gerd Aufmkolk von WGF Nürnberg Landschaftsarchitekten und Prof. Regine Keller von der TU München. Beide berichteten beispielhaft von Städten in ganz Deutschland, die bei ihren Konversionen erfolgreich Grünflächen ins Stadtbild eingefügt bzw. quasi als Initialzündung neu gebildet haben. Für Bamberg forderten beide Referenten eine offensive Qualitätsstrategie mit klaren Vorteilsabwägungen. Eine tragfähige Grünstruktur, so waren sich die beiden Professoren einig, ist dabei nicht Ergebnis, sondern Voraussetzung für eine auch in

wohnungspolitischer und ökonomischer Hinsicht erfolgreiche Stadtentwicklung. Hier müsse die Stadt freilich in Vorleistung treten und Weitsicht beweisen.

Die Ideen, die daran anknüpfend von den Bamberger Expertinnen und Experten im Rahmen des Forums gesammelt wurden, waren vielfältig: Frischluftschneisen, Grünverbindungen, Parks, benutzbare Grünflächen oder Naturschutzgebiete waren nur einige der intensiv diskutierten Themen. Ebenso wichtig waren aber eventuelle Zwischennutzungen. Unkonventionell, aber sehr positiv aufgenommen, war beispielsweise der Vorschlag, einen Teil der Gebiete für Bildung und Soziales zu nutzen und in einer weiteren Fachdiskussion einen Kompromiss zwischen den Flächenansprüchen von Gewerbe und Ökologie zu suchen. Zentrales Fazit der Diskussionsrunde war aber auch: „Wir haben unendlich viel Fläche!“ Insofern würde die Konversion genug Raum für die verschiedenen Bedürfnisse bieten und sowohl bauliche Entwicklungen als auch naturnahe und geschützte wie gebrauchsfähige und robuste Freiräume ermöglichen.



Referent Prof. Gerd Aufmkolk



Referentin Prof. Regine Keller



Bamberger Experten diskutieren die Bedeutung von Natur und Landschaft für die Konversion



Das Kasernenareal bietet sowohl Raum für naturnahe und geschützte als auch für gebrauchsfähige und robuste Freiräume.

Fachforum: Arbeit und Wirtschaft

am 03. Dezember 2013, von 17.00 - 20.00 Uhr im Spiegelsaal der Harmonie

Auf dem Konversionsgelände sollen qualitativ hochwertige Arbeitsplätze geschaffen werden, indem neue Betriebe angesiedelt und den bestehenden notwendigen Expansionsflächen geboten werden. Doch wie können zukunftsfähige Arbeitswelten in Bamberg und auf dem Konversionsgelände aussehen und gestaltet werden? Diese Fragen wurden in dem Fachforum am 03. Dezember 2013 im Spiegelsaal der Harmonie diskutiert, wo Oberbürgermeister Andreas Starke die geladenen Experten und die rund 60 interessierten Zuhörer begrüßte. Er beschrieb die große Chance der wirtschaftlichen Entwicklung, die durch die Konversion für Bamberg entsteht.

Andreas Schulten, Vorstand der BulwienGesa AG aus Berlin legte in seinem Impulsreferat zunächst die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten der Stadt Bamberg aus Sicht der Immobilienwirtschaft dar. Die steigenden Immobilienpreise seien Indikatoren dafür,

dass Menschen in Bamberg arbeiten und gerne leben wollen. Mit einer Zahl überraschte Schulten seine Zuhörerschaft: Bambergs gesamte Immobilien seien rund 7,5 Mrd. Euro wert. Damit stünde das Oberzentrum sehr gut im Vergleich zu anderen Städten da, so Schulten. In den letzten zehn Jahren stieg der gesamte Immobilienwert zudem um eine Milliarde. Damit reiht sich Bamberg in die Reihe von „hidden champions“ ein wie beispielsweise Trier, Tübingen, Konstanz oder Landshut. Bamberg profitiere dabei enorm von seinem Status als Universitätsstadt.

Anschließend berichtete die Referentin Prof. Dr. Maike Andresen, Lehrstuhlinhaberin für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personalmanagement an der Universität Bamberg, von den Bedürfnissen der jungen Arbeitsgeneration und wie Bamberg sich diese zu Nutzen machen könnte. Andresen stellte die „Generation Millennium“ vor und entlarvte so manch Vorurteil über die junge Arbeitsgeneration. Sie seien beruflich wechselfreudig, bilden sich viel weiter und mögen flexible Arbeitszeiten, so Andresen. Der Le-



Referent Andreas Schulten



Referentin Prof. Dr. Maike Andresen

bensphase der Familiengründung und/oder Pflegesituation von Älteren entsprechend, erwarten sie eine Work-Life-Balance. Die Berufswünsche seien geteilt: Die Hälfte der auf den Arbeitsmarkt strebenden jungen Menschen würde eine Führungskarriere vor allem in Großunternehmen anstreben. Diese Aussagen sind bezogen auf die jährlichen Absolventinnen der Universität besonders für den lokalen Arbeitsmarkt von hoher Bedeutung.

In der anschließenden Diskussion der Bamberger Expertinnen und Experten wurde deutlich, dass für die lokale Wirtschaft vor allem die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum sowie die Bereitstellung von Flächen für Gewerbe von zentraler Bedeutung sind. Dies habe, so berichtet Heribert Trunk, Präsident der IHK Oberfranken, eine Blitzumfrage in den IHK-Gremien ergeben. Darüber hinaus müsse aber auch auf Bildung und Forschung gesetzt werden, damit der Wirtschaftsraum für die Zukunft fit werde. Die anwesenden Vertreter der örtlichen Wirtschaft wünschen sich dabei dringend verlässliche Zukunftsszenarien für ihre wei-

teren wirtschaftlichen Aktivitäten in und für die Stadt Bamberg.

Im März 2014 erteilte der Konversionssenat einen Beschluss zur Aufstellung eines Bebauungsplan für das Gelände des früheren Munitionslagers und des Schießplatzes, auf dem voraussichtlich rund 80-100 Hektar Gewerbeflächen entwickelt werden. Der sogenannte Gewerbepark Geisfelder Straße könnte zukünftig zudem Standort einer neuen Justizvollzugsanstalt sein.

Um Gewerbeflächen auf dem Konversionsgelände in flexibler Größe und Lage schnell verfügbar zu machen und planungsrechtlich zu fixieren, bildete sich unter der Leitung der Wirtschaftsförderung eine ämterübergreifende „Task Force“, die Flächenanfragen von Unternehmen aus Bamberg, dem Umland oder überregional sammelt.



Heribert Trunk berichtet von den Einschätzungen der lokalen IHK-Gremien



Interessierte Bamberger können an der Diskussion der Experten teilnehmen

Fachforum: Wirtschaft und Natur

am 12. Mai 2014, von 17.00 - 20.00 Uhr im Tagungsraum des Tourismus & Kongress Service

Die Konversion bietet das Potenzial zur wirtschaftlichen Weiterentwicklung, lässt sich durch die zivile Inanspruchnahme der Flächen doch ein seit langem bestehender Gewerbeflächenstau auflösen. Erstmals können beispielsweise auf dem Gelände der Muna wieder größere zusammenhängende Gewerbeflächen entwickelt werden. In den Mischgebieten des engeren Kasernengeländes wird es darüber hinaus jede Menge Raum für die Ansiedlung von kleinteiligerem Gewerbe und Dienstleistungsbetrieben geben. Über eine intelligente Freiraumentwicklung können die neuen Quartiere eigenständige Identitäten mit für Unternehmen interessanten Adressen bilden. Darüber hinaus bietet die Konversion aber auch ein erhebliches ökologisches Potenzial. Derzeit sind weite Teile des Militärgeländes versiegelt. Bei einer Nachnutzung könnten Teilbereiche entsiegelt werden, was sich insgesamt positiv auf die Ökobilanz der Stadt auswirken könnte.

Die Entwicklung von Gewerbeflächen und Mischgebieten ist also im Zusammenhang mit der Freiraumentwicklung sowie ökologischen und naturschutzrechtlichen Belangen zu gestalten. Dies war auch eines der zentralen Anliegen, die in den Fachforen „Natur & Landschaft“ sowie „Arbeit & Wirtschaft“ diskutiert wurden. Die zunächst getrennt geführten Gespräche wurden daher in einem gemeinsamen Fachgespräch vertieft. Am 12. Mai 2014 trafen sich hierzu im Tourismus & Kongress Service Vertreterinnen und Vertreter der lokalen Wirtschaft zu einem gemeinsamen Gespräch mit Bamberger Expertinnen und Experten aus den Bereichen der Landschafts- und Freiraumentwicklung sowie dem Natur- und Landschaftsschutz.

In dem Gespräch wurde deutlich, dass sich eine dynamische Wirtschaftsentwicklung und eine ökologisch wertvolle Freiraumentwicklung und der Naturschutz keinesfalls ausschließen, sondern vielmehr voneinander profitieren können. Vorrangiges Ziel ist es, lebenswerte Quartiere zu schaffen. Dies umfasst vor allem die Bereitstellung von angemessenem Wohnraum in einem gesunden Wohn- und Arbeitsumfeld.



Die Themen Wirtschaft und Natur werden im Zusammenhang diskutiert



Oberbürgermeister Andreas Starke, Christian Hinterstein und Ruth Vollmar



Gewerbeflächen und Freiräume sollen auf dem Konversionsgelände im Zusammenhang entwickelt werden

Fachforum: Kunst und Kultur

am 02. Juli 2014, von 17 – 19.15 Uhr im Spiegelsaal der Harmonie

„Eine Konversion ohne Kultur ist nicht denkbar und nicht machbar.“ Mit diesen Worten begrüßte Bürgermeister Dr. Christian Lange am Dienstag, den 02. Juli 2014 Kunst- und Kulturschaffende aus Bamberg im Spiegelsaal der Harmonie. Neben den rund 20 eingeladenen Expertinnen und Experten der Bamberger Kunst- und Kulturszene kamen über 50 weitere Interessierte.

Zentrale Fragen des Abends waren, welche Rolle Kunst und Kultur auf dem Gelände zukünftig spielen können und sollen und welche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen hierfür nötig sind. Eingestimmt wurden die Teilnehmenden durch Nora Gomringer, Leiterin des Künstlerhauses Villa Concordia, in einem als Film eingespielten Gespräch mit Leonhard Valier, der durch das Fachforum führte, und Harald Lang, Leiter des Amtes für Strategische Entwicklung und Konversionsmanagement. Sie berichtete von ihrer Verbundenheit mit dem Bamberger Osten und skizzierte ihre Vision des Bamberger Ostens als Innovationszentrum der Stadt.

Es folgte ein Impulsreferat von Dr. Christoph Jopen, dem ehemaligen Bürgermeister aus Offenburg, der dort seit 22 Jahren den Konversionsprozess begleitet. Kunst und Kultur spielten dabei eine große Rolle, entscheidend sei aber gewesen, dass sich Kunst- und Kulturschaffende zusammenschlossen und alle ihren Beitrag leisteten. Die Konversionen in Offenburg und Bamberg weisen – so wurde in den Beitrag deutlich – zahlreiche Parallelen auf. Und doch dient Offenburg nur bedingt als Vorbild, haben sich doch mit der Einführung der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) im Jahr 2005 die Rahmenbedingungen zur schnellen Nachnutzung der freigezogenen Flächen ganz wesentlich verändert.

Als lokaler Kommentator begrüßte Dr. Christian Lange die vielen Ideen und Anregungen von Nora Gomringer und Dr. Christoph Jopen. Entscheidend seien aus seiner Sicht zwei Aspekte: 1. Die Überwindung städtebaulicher Barrieren und 2. eine hohe Attraktivität der kulturellen Einrichtungen, die dafür sorgen müsse, dass sich die ganze Stadt für den Osten interessiere. Christoph Gatz, ebenfalls lokaler Kommentator, sprach als Vertreter der Bamberger Initiative „Kunstraum Kesselhaus“ für die institutionalisierte Kulturszene. Er warnte, dass das Kaleidoskop der Ideen zwar groß sei, dass aber auch der spezielle Bamberger Kontext berücksichtigt werden müsse. Schon diese ersten Kommentare verdeutlichten die vielen unterschiedlichen Gesichtspunkte in der Kulturszene, die in der sich anschließenden Diskussion mit den Experten und Expertinnen sowie dem Publikum vertieft wurden.

Den Ideen Nora Gomringers folgend, forderten einige Teilnehmende „groß zu denken“ und im Bamberger Osten einen Ort für moderne Kunst zu schaffen. Bamberg strahle sowieso schon mehr Größe aus, als eine Stadt dieser Größenordnung dies für gewöhnlich tue. Dies könne man auch auf den Bamberger Osten übertragen und durchaus an die Entwicklung einer überregional, wenn nicht gar international beachtenswerten Kunst- und Kultureinrichtung denken. Warum sich nicht zum Ziel setzten, in den einschlägigen Stadt- und Kulturführern demnächst als Geheimtipp gehandelt zu werden, so lautete eine Vision. Man müsse im Osten nur die richtigen Anker schaffen. An Ideen für kulturelle Einrichtungen mangelt es nicht. Das Spektrum reicht von Freiflächen für Konzerte und Public Viewing oder einen Ort für Festivals, über ein Garnisonmuseum, ein Museum für zeitgenössische Kunst, bis hin zu einem Kammermusiksaal von internationaler Qualität, Probenräumen, aber auch viele kleine Orte für viele kleine Veranstaltungen sowie Gastronomie.

Andere Teilnehmende baten jedoch statt „zu groß“ vor allem umsetzungsorientiert zu denken. Harald Lang, Leiter des Konversionsamtes erwiderte, vorerst sei die Stadt auf der Suche nach den Menschen hinter den Initiativen, mit denen man dann später, wenn das Gelände zugänglich sei, in die konkrete Planung einsteigen könne. Dabei sei es wichtig, so wurde in der Diskussion deutlich, dass einerseits die Geschichte des Ortes und sein „Militär-Spirit“ mitgenommen werden, dass es andererseits aber auch neue Impulse gebe.

Einig waren sich alle Teilnehmenden, dass es in Bamberg an Räumlichkeiten für Kunst und Kultur fehle. Der Osten kann viel Raum bieten. Während in der Innenstadt immer alles „so gerade hineinpasst“, gebe es im Osten große Hallen und weitläufige Flächen, die man nutzen könne. Doch auch wenn der Bamberger Osten viel Raum bietet, so wird er nicht für jede Kultureinrichtung der richtige Ort sein. Insbesondere die institutionalisierte Kulturszene ist eher skeptisch, weil der Bamberger Osten bislang nicht an die Gäste- und Touristenströme angebunden sei. Für die alternative Kulturszene sind diese hingegen kaum von Bedeutung und so überrascht es nicht, dass diese Kulturschaffenden große Hoffnungen in das Gelände setzten. Die jungen und alternativen Kulturschaffenden wünschen sich viele kleine Orte für soziokulturelle Einrichtungen für kleine Initiativen und Gruppen. Die Bürger sollen mitgenommen werden. Eine Initiative bot dann auch gleich ihre aktive Unterstützung an und äußerte große Lust auf baldige erste Aktionen rund um das Kasernengelände.

Entscheidend für die Etablierung von Kultureinrichtungen – und darin waren sich alle einig – sei die Überwindung der Barrieren: der städtebaulichen Barrieren wie der Bahn, aber auch der mentalen Barrieren. „Der Bamberger fährt eher nach Husum als in den Bamberger Osten“, so beschrieb Nora Gomringer die heutige Situation. Dr. Christoph Jopen wandte ein: „Wenn das Produkt gut ist, spielen die Wege keine Rolle mehr“, und

führt als Referenz das eigentlich schlecht gelegene, aber sehr gut angenommene Familienzentrum in Offenburg an. Es braucht also Magnete und Pioniere für diesen Ort. „Es wird dauern, bis die Bamberger den Weg in den Osten finden“, erklärte ein Teilnehmer. Es werde möglichst schnell Zwischennutzungen geben müssen, über die sich die Bamberger das Gelände nach und nach aneignen. Allerdings verlangten die Künstler auch Sicherheit: Es dürfe nicht sein, dass sie aus den eroberten Räumen wieder verdrängt würden, sobald sich der Bamberger Osten etabliert habe.

Dass die Entwicklung des Ostens mit Hilfe von Kunst- und Kultureinrichtungen nicht allein durch eine kleine Initiative zu stemmen sei, wurde in der Diskussion immer wieder deutlich: „Einzelne Initiativen gehen unter.“ Ein Zusammenschluss der Kulturschaffenden und die Einbindung von Presse und dem Tourismus & Kongress Service der Stadt Bamberg seien nötig. Dr. Christian Lange bat daher darum, dieses Fachforum als Auftakt für die gemeinsame Erarbeitung eines Kulturentwicklungsplanes zu verstehen und die Ideen gemeinsam und miteinander fortzuentwickeln.



Kunst- und Kulturschaffende diskutieren beim Fachforum

Fachforum: Wohnen II

am 18. Mai 2015, von 14.00 - 16.00 Uhr in der Reithalle der Lagarde-Kaserne

Seit dem Abzug der Amerikaner fand im Rahmen des „kontakt – Das Kulturfestival 2015“ erstmals eine Bürgerveranstaltung zur Konversion im Objekt der Begierde statt: In der ehemaligen Reithalle der Lagarde-Kaserne.

In der zweiten Auflage des Fachforums „Wohnen“ diskutierten Initiativen, Wohnungsbauunternehmen und die Bamberger Bürgerschaft über Fragen wie: Wer hat welche Wünsche an seine künftigen eigenen vier Wände, ist Barrierefreiheit nur etwas für Reiche oder wie können mehrere Generationen unter einem Dach leben?

Bamberger Wohnungsmarkt

In einem Impulsvortrag erläuterte Dr. Thomas Goller vom Amt für Strategische Entwicklung und Konversionsmanagement die Besonderheiten des Bamberger Wohnungsmarktes. So liege der Schwerpunkt der Wohnungsnachfrager nicht bei Familien und Studenten, sondern vielmehr bei den Ein- und Zweiper-

sonenhaushalten. Die hohe Nachfrage an Wohnungen sei aber auch durch Zuzügler bedingt, die aufgrund der hohen Arbeitsplatzzentralität nach Bamberg kämen. Zentraler Punkt bei der Frage wie das Wohnungsangebot in Zukunft aussehen soll, seien die Wohnwünsche der Bevölkerung. Eine Befragung hat ergeben, dass auf eine geringe Anzahl an Wohnungen pro Gebäude ebenso großen Wert gelegt wird, wie auf ein Angebot an Wohnungen mit einer Wohnfläche von mindestens 100 Quadratmetern, auf ein großes Tageslichtbad oder, aufgrund des Sicherheitsbedürfnisses, möglichst keine Erdgeschosswohnungen anzubieten.

Sanierung der Pines Housing

Über den aktuellen Stand zur Nachnutzung der Pines Housing informierte im Anschluss der Geschäftsführer der Stadtbau GmbH Bamberg, Veit Bergmann. Die Stadtbau beabsichtigt, die acht Wohnblöcke der Pines Housing an der Zollnerstraße mit knapp 100 großen Wohnungen möglichst zeitnah zu erwerben und auf den Wohnungsmarkt zu bringen. Ebenfalls übernommen werden soll das ehemalige Offizierscasino, das



Das Fachforum Wohnen 2 fand im Rahmen des „kontakt – Das Kulturfestival“ in der Reithalle der Lagarde-Kaserne statt

als Quartierszentrum mit Gemeinbedarfseinrichtungen entwickelt werden könnte. Um sich überhaupt ein Bild über den Bestand und die erforderlichen Sanierungsmaßnahmen zu machen, laufen zum Zeitpunkt der Veranstaltung detaillierte Untersuchungen der Gebäude an der Zollnerstraße durch die Stadtbau GmbH. „Wir gehen davon aus, dass wir die ersten Wohnungen der Housing Area etwa 11 Monate nach Erwerb auf den Markt bringen können“, so Bergmann, denn so viel Zeit werde man für Erschließungs- und Sanierungsmaßnahmen benötigen. Ziel sei die Schaffung sozialverträglicher Mieten und Kaufpreise. Allerdings bestünden noch einige Unsicherheiten, wie der ungeklärte Kaufpreis, der noch mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, der BImA, verhandelt werden müsse, sowie die Frage nach Altlasten und Schadstoffen.

Innovative Sanierung

Wie die Gebäude der Pines Housing und des Lindenangers innovativ saniert werden könnten, das stellte Prof. Natalie Eßig vom Lehrstuhl für Bauklimatik der Hochschule München anhand eines studentischen Projekts vor. Die Entwürfe zeigten Kasernenbauten der 1950er Jahre, die mit einer neuen Fassade ausgestattet wurden. Dadurch würden die Gebäude nicht nur energetisch optimiert, sondern auch gestalterisch zu einem neuen Hingucker. Auch wurden in den Entwürfen die Zuschnitte der Wohnungen angepasst und teilweise sogar über zwei Stockwerke ausgeweitet. So könnten unterschiedliche Wohnungstypen für verschiedene Nutzergruppen angeboten werden.

Wie wollen wir wohnen?

In einer offenen Diskussionsrunde vertieften die Podiumsteilnehmer Veit Bergmann (Geschäftsführer Stadtbau GmbH), Gerhard Kautler (Sparkasse Bamberg), Marianna Heusinger (Stabsstelle Sozialplanung und -controlling, Stadt Bamberg), Anton Zahneisen (A.R.G.E. – Arbeitsgemeinschaft der älteren Bürger

Bamberg), Malte Krüger als studentischer Vertreter sowie Harald Lang, Leiter des Konversionsamts, gemeinsam mit der Bürgerschaft die Frage danach, wie ein künftiges Wohnungsangebot in Bamberg aussehen soll. Aus Sicht von Anton Zahneisen müsse bei der Planung von Wohnungsangeboten unbedingt der demografische Wandel berücksichtigt werden: Wohnungen sollten daher vermehrt den Anforderungen älterer Menschen entsprechen, also barrierefrei sein. Malte Krüger sprach sich dafür aus, auch günstigen Wohnraum für die Studenten anzubieten, da hier ein großer Bedarf bestünde. Außerdem müsse für die Einwohner des neu entstehenden Stadtteils im Bamberger Osten eine umfassende soziale Infrastruktur geschaffen werden, so Marianna Heusinger von der Stabsstelle Sozialplanung und -controlling der Stadt Bamberg.

„Wohnen“ bleibt auch in Zukunft ein Topthema der Stadt Bamberg und wird bei der Entwicklung des Konversionsareals weiterhin eine zentrale Rolle spielen.



Podiumsdiskussion beim Fachforum Wohnen 2

Ortserkundungen und Bürgerworkshop: Drei Routen durch den Bamberger Osten

**am 17. Januar 2014, von 15.00 - 19.00 Uhr
in der Graf-Stauffenberg-Schule**

Konversion erleben – dies war Ziel einer Ortserkundung mit Bambergerinnen und Bambergern am 17. Januar 2014. Menschen, die im Bamberger Osten leben und arbeiten, sind Expertinnen und Experten vor Ort. Um dieses Wissen und diese Erfahrungen für die weitere Planung zu nutzen, wurden mit Bürgerinnen und Bürgern in drei Stadtpaziergängen und anschließenden Arbeitsgruppen räumliche Verbindungen im Bamberger Osten diskutiert.

Die Tour A beschäftigte sich mit der Frage, welche städtebaulichen Chancen zur Überwindung des Berliner Rings bestehen. Bei der Tour B stand die Zollnerstraße als künftige Lebensader im Fokus. Bei der Tour C wurde erörtert, wie die vorhandene Grün- und Freiraumachse aufgewertet werden könnte. Zur Schaffung eines lebendigen und familienfreundlichen Stadtteils stand die Anbindung des Bamberger Ostens an die Innenstadt im Mittelpunkt strategischer Überlegungen.

Im anschließenden Workshop wurden erste Ideen der Bürgerschaft fixiert. Die Schaffung einer qualitativ hochwertigen Grünverbindung durch das Kasernenareal und eine Lärminderung des Berliner Rings waren ebenso zentrale Forderungen der Bürgerschaft wie die Bereitstellung von Räumlichkeiten im denkmalgeschützten Bereich der Kaserne für künstlerische und kulturelle Zwecke. Einige Vorschläge der Teilnehmenden wie die große Landschaftsbrücke über den Berliner Ring, eine große „grüne Fuge“ als Rückgrat für das Quartier, die Nord-Süd-Verbindung mit Anbindung der Gartenstadt an den Volkspark oder Wasser als gestaltendes Element uva. fanden unmittelbar Eingang in das SEK. Andere Vorschläge können erneut aufgerufen werden, wenn der Detaillierungsgrad zunimmt.

Das Fazit zur ersten Bürgerveranstaltung fiel positiv aus: „Alle waren mit sehr viel Emotion und Engagement dabei“, lobte Harald Lang, Leiter des Amtes für Strategische Entwicklung und Konversionsmanagement.



Ortserkundungen im Bamberger Osten



Diskussionen in Tischgruppen beim Bürgerworkshop

Themenabend 1: Quartiersentwicklung: Städtebau, Nachbarschaft, Baugemeinschaft

**am 09. September 2014, von 18.00 –
21.00 Uhr im Musikzimmer der Graf-
Stauffenberg-Schule**

Was sind zeitgemäße und zukunftssträchtige Anforderungen an die Qualität eines Quartiers? Diese Frage wurde am Dienstagabend, den 09. September 2014, beim ersten Themenabend von rund 60 interessierten Bürgerinnen und Bürgern sowie sechs Planerteams im Rahmen der Werkstattwoche des Gutachterverfahrens „Perspektive Ost | Bamberger Konversionen“ diskutiert. Insbesondere ging es um soziale Fragen und daraus resultierende bauliche Konsequenzen.

Erfahrungen, die andernorts gemacht wurden, können auch für den Umgang mit dem Bamberger Osten wichtige Hinweise liefern. Daher stellte Dr. Joachim Brech, Architekt und Sozialwissenschaftler aus Landsberg und München, in einem Impulsreferat die vier Säulen der Nachhaltigkeit vor, die vom Wohnfonds Wien entwickelt worden sind: Architektur, Ökologie, Ökonomie und Soziales. Brech stellte schon zu Beginn seines Bei-

trages fest, dass es für die Planung eines guten Quartiers keine fertige Rezeptur gebe, regte aber durch viele Fragen das Nachdenken über Anforderungen an eine sozial nachhaltige Quartiersentwicklung an. Ein neues „Stück Stadt“ sei eben noch kein Quartier. Dafür bedürfe es der Nachbarschaftsbildung, eigener Identitäten und neuer „Adressen“, mit denen der neue Wohnstandort unverwechselbar werde.

In einem zweiten Impulsreferat thematisierte Heidrun Eberle von der Nachbarschaftsbörse Ackermannbogen e.V. und dem Sozialwissenschaftlichen Institut, München die Nachbarschaftsbildung noch einmal konkret anhand der Münchener Konversion Ackermannbogen. Sie stellte die herausragende Bedeutung sozialer Infrastruktur heraus. Quartiere benötigen Anlaufstellen für ihre Bewohnerinnen und Bewohner und Orte, an denen sich Menschen begegnen. Die Entwicklung guter Nachbarschaften sei keinesfalls ein Selbstläufer. Es bedürfe sowohl räumlich-baulicher Voraussetzungen als auch Offenheit und Engagement aller Akteure. Eine sozialgerechte und nachhaltige Quartiersentwicklung



Bamberger und die Planungsteams im Gespräch mit den externen Referenten



Referent Dr. Joachim Brech



Referentin Heidrun Eberle

sei nur im Zusammenspiel zwischen der Stadt, der Wohnungswirtschaft und den Bewohnerinnen und Bewohnern möglich. Eine besondere Rolle könnten, so berichtete Eberle, Baugemeinschaften und (junge) Genossenschaften einnehmen, die Wohnräume der marktwirtschaftlichen Spekulation entziehen.

In der anschließenden, von Prof. Dr. Klaus Selle moderierten, Diskussionsrunde erörterten die Teilnehmenden insbesondere die Übertragbarkeit der Beispiele auf das Bamberger Konversionsgelände. Manche der Bedarfe stehen heute schon fest, andere werden sich im Laufe der nächsten 15, 20 oder 25 Jahre verändern. Insofern sind – im Sinne einer Angebotsplanung – städtebauliche Strukturen zu schaffen, die sowohl heutigen als auch zukünftigen Bedarfen gerecht werden und offen sind für zukünftige Entwicklungen.

Auf die Frage, wie denn Bürgerinnen und Bürger an der Quartiersentwicklung beteiligt werden könnten, wenn es doch noch gar keine Bewohner gebe, ergaben sich interessante Hinweise: So können z.B. die in benachbarten Quartieren wohnenden Menschen (etwa in der Gartenstadt) an der Entwicklung mitwirken und Hinweise geben. Auch Baugemeinschaften, die sich mit dem Ziel gründeten, auf dem Areal zu bauen und zu leben, seien wichtige Impulsgeber für die Nachbarschaftsbildung.

Im Gespräch zwischen den Bürgern, Experten und Planern wurde deutlich, dass es für die Bildung von Nachbarschaften und der Etablierung von sozialer Infrastruktur einer gewissen städtebaulichen Dichte bedarf, die es im Bestand der Konversionsfläche derzeit noch nicht gibt. Um urbanes und soziales Leben zu befördern, müsse der Mensch im Quartier sichtbar sein. Um nur ein Beispiel zu nennen: Menschen dürften nicht aus ihrer Wohnung mit dem Aufzug in die Tiefgarage fahren, um dann das Quartier mit dem Auto zu verlassen.

Sie sollten sich lieber auf dem Weg zum Auto – oder besser noch zu Fuß oder mit dem Rad – sichtbar im Quartier bewegen.

Wolle man soziale Mischung wirklich ernst nehmen, bedürfe es auch gemischter Wohnraumangebote. Fest stehe auch dass man Steuerungsmöglichkeiten eröffnen müsse, um die Entwicklung der neuen Quartiere nicht allein dem Markt zu überlassen. Nachbarschaftsbildung wird es zudem nicht zum Nulltarif geben. Soziale Infrastrukturen benötigen in der Regel eine Anschubfinanzierung und ein hohes Maß gesellschaftlichen Engagements.

Neben sozialer Mischung sollten die neuen Quartiere durch eine Nutzungsmischung geprägt sein. Dabei verlangen die Erdgeschosszonen eines Quartiers besondere Aufmerksamkeit. Es sind ausreichend attraktive Angebote für Einzelhandel, Gastronomie, Dienstleistungsunternehmen und soziale Infrastrukturen zu schaffen. Mögliche Konflikte mit der angrenzenden Wohnnutzung sollten möglichst von vorn herein städtebaulich und architektonisch vermieden werden. Nutzungsmischung müsse immer auch „sozial verarbeitet“ werden. An anderen Stellen des Kasernengeländes werde man es auch mit Schrumpfungsprozessen zu tun haben. Die Entwicklung der Landschaft werde dann eine ganz besondere Rolle spielen. Manche der Teams gehen gar von einem radikalen Rückbau zugunsten integrierter Lagen aus.

Die Planerteams nahmen aus den Diskussionen zahlreiche Hinweise für ihre Arbeit mit und bedachten diese bei der Entwicklung ihrer Konzepte. Und umgekehrt erhielten die Bambergerinnen und Bamberger vielfältige Anregungen den Bamberger Osten „neu zu denken“.

Themenabend 2: Stadttechnologische Impulse: Mobilität und Energie – „Das Energie-Quartier“

am 10. September 2014, von 17.00 – 20.00 Uhr im Musikzimmer der Graf-Stauffenberg-Schule

Der zweite Themenabend im Rahmen der Werkstattwoche des Gutachterverfahrens „Perspektive Ost | Bamberger Konversionen“ rief das Thema stadttechnologische Impulse: „Mobilität und Energie“ auf. In dieser Veranstaltung hatten sowohl die Bürgerinnen und Bürger Bamberg als auch die an dem Gutachterverfahren teilnehmenden Teams die Möglichkeit, die besonderen Facetten der Stadttechnologie kennenzulernen und sich dazu auszutauschen. Welche Anforderungen aus den Bereichen der Stadttechnologie wird man künftig berücksichtigen müssen, welche Aspekte der Mobilität, der Energieeffizienz oder der Emissionsarmut sind zu bedenken und welche technologischen Qualitäten sind zu entwickeln, um das neue Stadtquartier im Bamberger Osten nachhaltig zu bauen? All diesen Fragen wurde in dem Themenabend nachgegangen.

Mit zwei Impulsvorträgen, die Projekte und Konzepte aus anderen Städten vorstellten, wurden die Zuhörer in

die Thematik eingeführt. Prof. Dr. Hartmut H. Topp, Technische Universität Kaiserslautern, Institut Mobilität und Verkehr, erläuterte in seinem Impulsvortrag, dass es in Zukunft mehr denn je darauf ankommen wird, vielfältige Mobilitätsangebote in einem „Mobilitätsverbund“ anzubieten. Nur durch eine „multimodale Integration der Verkehrsträger“ – wie man diese Vielfalt nennt – kann eine Mobilitätsgarantie für alle sichergestellt werden. Dabei sollte es möglich sein, „stets das geeignete Verkehrsmittel – z.B. an ‚multimodalen mobil.punkten‘ – wählen zu können, für das, was ich gerade vorhabe“. Eine gute Vernetzung des öffentlichen Personennahverkehrs ist nach wie vor auch künftig Rückgrat und Motor des Mobilitätsverbundes. Radfahren ist nicht nur Lifestyle, sondern auch „ganz praktisch“, um in der Stadt von A nach B zu gelangen. Neben dem traditionellen Fahrrad werden E-Bikes und Pedelecs zu einer ernstzunehmenden Alternative zum Auto. Höhere Geschwindigkeiten, größere Reichweiten und das leichte Überwinden von Steigungen zählen zu deren Qualitäten, stellen aber auch neue Anforderungen an Sicherheit und Komfort im Straßenraum sowie an die Gestaltung des öffentlichen Raumes.



Bamberger und die Planungsteams im Gespräch mit den externen Referenten



Referent Prof. Dr. Hartmut Topp



Referent Prof. Manfred Hegger

Prof. Topp maß in seinem Vortrag dem „Auto-freien“ Lebensstil große Bedeutung bei der Entwicklung von städtischen Quartieren bei. Es geht dabei beileibe nicht darum, die Anschaffung eines Autos zu verbieten, sondern vielmehr darum, möglichst wenige Autos im direkten Wohnumfeld im öffentlichen Raum zu „parken“. Quartiersgaragen, unter Umständen auch am Rande eines Wohnquartiers angeordnet, können dazu beitragen, das „Blech“ aus dem Straßenraum zu verdrängen. Die Anzahl an Elektro-Autos wird künftig steigen, daher ist auch die Entwicklung und Gestaltung von „Miet-Stellplätzen“ mit eigenem Stromanschluss von Bedeutung. Viel leichter kann auf ein eigenes Auto verzichtet werden, wenn in den neuen Stadtquartieren attraktive ÖPNV- und Car-Sharing Angebote bestehen und gut erreichbar sind, öffentliche Stellplätze für E-Autos und E-Bikes attraktiv gestaltet sind, eine gute Infrastruktur aus Fuß- und Radwegen vorhanden ist, die Nahversorgung für den täglichen Bedarf sichergestellt wird und eine hohe Wohn- und Freiraumqualität besteht.

Prof. Manfred Hegger vom Lehrstuhl Entwerfen und Energieeffizientes Bauen der Technischen Universität Darmstadt erläutert in seinem Einführungsvortrag, dass die Frage der (Stadt)Energie nicht nur eine Frage der Technologie, sondern auch eine politische, gesellschaftliche, kulturelle und soziale Frage ist. Dies wird vor allem in dem gestiegenem Flächen- und Energiebedarf pro Person in den letzten Jahren deutlich. Daher wird die Herausforderung künftig auch darin liegen, herauszufinden, wieviel „Energie“ der Mensch überhaupt braucht. Eine kompakte Bauform, eine angemessene Dämmung und eine natürliche Lüftung sind bei der Planung von Gebäuden maßgebend. Erst dann und auf die Planung abgestimmt folgt sinnvollerweise der Einsatz von technischen Mitteln, wie Photovoltaik, Solaranlagen, Wärmepumpen, Bioenergie, thermische Schichtung oder mechanische Belüftungs-

Tageslichtsysteme. „Energiequartiere“ können heute mehr Energie erzeugen, als sie eigentlich benötigen. Als gelungenes Beispiel wurde das „Kreativ.Quartier Lohberg“ in Dinslaken präsentiert. Energieoptimierte Wohn- und Gewerbecluster, bestehend aus Neu- und Bestandsbauten, erzeugen mehr als doppelt soviel Energie wie notwendig und versorgen zusätzlich auch eine benachbarte Gartenstadt mit Energie. Um in diesem Stadtquartier eine CO₂ neutrale Energieversorgung zu erzielen, war es notwendig, von vornherein die städtebaulichen Belange mit den Aspekten der Energieversorgung in Einklang zu bringen.

Anhand des „Energieatlas – Zukunftskonzept Erneuerbares Wilhelmsburg“ im Rahmen der IBA Hamburg erläuterte Prof. Hegger die Aspekte der Energieeffizienz in der Stadtentwicklung, insbesondere der Stadtquartiersentwicklung. Zusammenfassend sind aus seiner Sicht neun „Leitplanken“ für die nachhaltige energetische Ausrichtung von Quartieren zu berücksichtigen. Dazu zählen: Identitätsstiftende Gebäude energetisch behutsam entwickeln, Alltagsarchitektur Qualität sichernd energetisch sanieren, Neubauten energie- und umweltbewusst einfügen, solare Ertragspotenziale optimieren, raumspezifische Energieentwicklungspläne anfertigen, Stadtoberflächen zur Verbesserung der Reflexion aufhellen, Leuchtturmprojekte entwickeln, Innovation und Kompetenz in Gewerbe und Handwerk fördern und Freiflächen erhalten, aufwerten und neue Landschaftsbilder schaffen.

Um auch im Bamberger Osten ein neues und vor allem (energetisch) nachhaltiges Stadtquartier zu entwickeln, dürfe und müsse hinsichtlich der Energieversorgung „neu gedacht“ werden. Diese Hinweis nahmen die teilnehmenden Teams mit für die weitere Arbeit im Rahmen des Gutachterverfahrens.

Bürger bewahren Geschichte: Die Bambärcher und ihra Amis

Die Konversion im Bamberger Osten ist nicht nur eine große Veränderung im Bild der Stadt, sondern eine ebenso große Veränderung in den Köpfen der Stadtbewohner. Das Kasernengelände und die Amerikaner – mit ihren Gewohn- und Gepflogenheiten – waren Bestandteil der Bamberger Stadtgesellschaft und sind dies nun nicht mehr. Die zunächst auf 3 Veranstaltungen angelegte Reihe mit der Maßgabe „Zeitzeugen erzählen“ wurde erfolgreich und jeweils mit großer Teilnehmerzahl durchgeführt. Eine Fortsetzung in einem abgewandelten Format wird derzeit diskutiert.

Die Veranstaltungen wurden von der Stadtheimspflege in Zusammenarbeit mit der Stadt Bamberg – Amt für Konversionsmanagement – durchgeführt und von einem Team, das durch ehemalige Beschäftigte der US-Army und das Büro für Städtebau und Bauleitplanung ergänzt wurde, vorbereitet. Ab der 2. Veranstaltung konnte zudem die VHS Bamberg als Partner gewonnen werden. Wolfgang Reichmann, der damals selbst in der JFK Halle erfolgreich Basketball spielte, hat alle Veranstaltungen auf seine besondere Art moderiert: auf bambergerisch. Und das war gut so, hat er diese Geschichte als Zeitzeu-

ge doch selbst miterlebt. Wolfgang Reichmann konnte dabei zunächst und zu Beginn jeder Veranstaltung auf geladene Zeitzeugen zurückgreifen; deren Beiträge wurden im Laufe der jeweiligen Veranstaltungen durch Erzählungen aus dem Publikum ergänzt. Auf den Internetseiten des Konversionsamtes kann man die Filmdokumentationen der einzelnen Veranstaltungen nochmals anschauen.

Bei den Veranstaltungen wurde auch die Idee geboten ein Garnisionsmuseum zu gründen, in dem die Geschichte der Bamberger und ihrer Amerikaner durch verschiedenste Exponate dargestellt wird.

„Alltagsleben in der Kaserne“ am 23. September 2014 um 19.00 Uhr im Spiegelsaal der Harmonie

Die Anfänge der deutsch-amerikanischen Beziehungen in Bamberg waren keinesfalls einfach und wurden auch im Laufe der Zeit immer wieder durch weltweite Konflikte und Kriege geprägt. Und doch entstanden im



Geschichten mitten aus dem Leben: Bamberger Zeitzeugen erzählen

Laufe ihrer 69-jährigen gemeinsamen Geschichte enge Freundschaften zwischen den Amerikanern und den Bambergern. Von ihren Erinnerungen an das Alltagsleben mit den Amerikanern und in der Kaserne berichteten am 23. September 2014 im Spiegelsaal der Harmonie zahlreiche Zeitzeugen.

Nach dem typischen Morgenappell machten einige geladene Gäste den Anfang und erzählen von ihren Erlebnissen. Helmut Weis, ehemaliger Angestellter der US-Army zeichnete anhand einiger Bilder das Zusammenleben mit den Amerikanern nach, anschließend fasste Stephanie Eißling von der Stadtheimspflege die bewegende Geschichte noch einmal zusammen. Die ehemaligen Angestellten der US-Army Manuela Harris und Barbara Kirchof, der ehemalige Oberst John Lazaro sowie die Bamberger Bürgerinnen und Bürger Robert Härtl, Uwe Hümmer und Jennifer McHenry erzählten anschließenden auf einem Podium kleine Anekdoten. Schnell stiegen aber auch Personen aus dem Podium in die Erzählungen ein.

Die Zeitzeugen berichteten von bewegenden Erlebnissen der Teilnahme in Krisenzeiten, wie sie Sprachschwierigkeiten überwand, wie die Amerikaner ihnen Schokolade und Kaffee schenkten und ihnen den Basketball und die Beatles näherbrachten. Sie erzählten von besonderen Ereignissen wie dem Freundschaftsschießen und vom gemeinsamen Alltagsleben beim gemeinsamen Sport oder Hundetraining oder der gegenseitigen Hilfe im Schneechaos mit anschließender Schneeballschlacht.

Angesichts des großen Interesses und der positiven Rückmeldungen wurden im Anschluss an die Veranstaltung zwei weitere durchgeführt.

„Die Bambärcher und ihra Amis ... und der Sport“ am 08. März 2015 um 19.00 Uhr in der VHS

Als am 13. April 1945 U.S. Einheiten der Infanteriedivision das heutige Konversionsgelände konfiszierten, ahnte noch niemand, dass mit ihnen Sportarten nach Bamberg kommen würden, die bis heute Groß und Klein



Amerikanische Köstlichkeiten



Zeitzeugen erzählen auf dem Podium

in der Domstadt begeistern. Wie der Sport aus Bambergern und US-Amerikanern Freunde machte, war das Thema des zweiten Teils der Veranstaltungsreihe „Die Bambärcher und ihra Amis – Bürger bewahren Geschichte“.

Ganz oben auf der Beliebtheitsskala steht natürlich der Basketball, bis heute die Sportart Nummer eins in Bamberg. Wie es dazu gekommen ist, daran erinnerten sich Rudolf Lorber und Wolfgang Reichmann, beide ehemalige Bundesligaspieler des 1. FC Bamberg gemeinsam. „Wir hatten sensationelle Spiele mit sensationellen Spielern – darunter einige Amerikaner“. Das Publikum muss so mitgefiebert haben, dass der Reporter Eberhard Stanjek vom Bayerischen Rundfunk diese Leidenschaft der Bamberger Zuschauer als „unsportlich“ bezeichnet hatte. „Das Wort Fairness“, so Stanjek, „können die Bamberger ja nicht mal buchstabieren“. Das konnte das Bamberger Publikum natürlich nicht auf sich sitzen lassen und reagierte dementsprechend beim nächsten Spiel, über das Stanjek live aus der JFK-Halle, berichtete: Er wurde nach allen Regeln der Kunst ausgepiffen. Wie sich das anhörte, belegten Tonmitschnitte, die im Groß-

en Saal der VHS abgespielt wurden und bei so manchem Zeitzeugen eine Gänsehaut erzeugten. Die großartige Stimmung in der JFK Halle hatte sich schnell in Bamberg rumgesprungen. Besucher erzählten, wie sie oft stundenlang schon früh morgens in der Langen Straße angestanden haben, um noch eine Karte für das nächste Basketballspiel zu ergattern.

Schön war auch die Geschichte des ehemaligen Ringers Andreas Usselman beim KSV Bamberg: „Zu uns kam damals ein kleiner und leichter Amerikaner, der unbedingt bei uns ringen wollte. Das war für uns super, denn wir hatten in der Klasse der ‚Fliegengewichte‘ niemanden und konnten daher den Freddy Richardson super gebrauchen. Nur dank ihm ist es uns gelungen, Bayerischer Meister zu werden.“ Schwierig seien allerdings die internationalen Kämpfe gewesen. Bei einem Wettkampf in Basel musste Richardson sich im Auto auf der Rückbank verstecken, weil er als US-Amerikaner nicht ohne weiteres in die Schweiz einreisen durfte. Und auch der Baseball, der Football und das Golfspielen haben in Bamberg mit den Amerikanern einen unglaublichen Aufschwung erlebt – ihre Vereine existieren noch heute.



Moderator und ehem. Bundesligaspieler des 1. FC Bamberg Wolfgang Reichmann



Zeitzeugen aus dem Publikum erzählen von ihren Erinnerungen

„Kriegsende und Entdeckung neuer Kultur und Musik“ am 08. Mai 2015 um 19.00 Uhr in der VHS

Am 8. Mai 1945 kapitulierten die Machthaber des Dritten Reiches. Genau 70 Jahre später, am 08. Mai 2015, wurde im Rahmen der dritten Veranstaltung der Reihe „Bürger bewahren Geschichte“ im Großen Saal der VHS mit einem Filmausschnitt dem Einmarsch der amerikanischen Truppen in Bamberg vom 13. April 1945 gedacht.

Mit dem Einmarsch der Amerikaner hielt in Bamberg auch neues kulturelles Leben Einzug in die Stadt. Mit der Bamberg School of Art, die 1946 in der heutigen Villa Concordia eröffnet wurde, war der Grundstein für ein umfassendes Kunst- und Kulturprogramm in der Stadt gelegt, berichtete Stadtheimatspflegerin Stephanie Eißing in ihrem historischen Rückblick zu Beginn der Veranstaltung. Darüber hinaus gab es in der ganzen Stadt verteilt viele Kultureinrichtungen wie Kino und Theater, die für die Soldaten eingerichtet wurden, aber allen Bambergerinnen und Bambergern offen standen. So

entstand im Laufe der Zeit eine vielfältige Kunst- und Kulturszene in Bamberg, von der im Rahmen der Veranstaltung sowohl geladene Zeitzeugen als auch Personen aus dem Publikum berichteten: Der Maler Michael Cleff zeigte dem Publikum ein Bild seines Vaters, der ab 1945 amerikanische Offiziere portraitierte. Petra Heinze erinnert sich an ihre Oma, die in ihrer Gaststätte zahlreiche Amerikaner bewirtete. Die Soldaten lockte nicht nur das original Schäuferla, sondern auch die erste Musikbox mit amerikanischen Songs in Bamberg. Leonhard Kaiser erzählte von den Anfängen des Internationalen Clubs, Hans Döring vom Tex Döring Trio berichtete, wie er im Roxy-Theater erstmals amerikanische Big Band Musik hörte und schließlich selbst begann Musik zu machen.

Erinnerungen wurden im Rahmen der Veranstaltung nicht allein durch das Erzählen von Geschichten geweckt. Die Bambergerinnen und Bamberger zeigten vielmehr, wie lebendig die amerikanische Kultur in der Stadt ist: Auf der Bühne der VHS wurden Square- und Linedance gezeigt sowie die passende Livemusik zum Besten gegeben.



„Raus in die Stadt“: „kontakt – Das Kulturfestival“ in der Lagarde-Kaserne

vom 21. - 24. Mai 2015 in der Lagarde-Kaserne

„kontakt – Das Kulturfestival“ ist inzwischen eine fest etablierte Institution im Bamberger Kulturkalender. Seit nunmehr zehn Jahren gelingt es den ehrenamtlich arbeitenden Organisatorinnen und Organisatoren des AStA Bamberg e.V., den Austausch zwischen Bürgerinnen und Bürgern sowie Studierenden der Stadt Bamberg durch Kunst und Kultur zu fördern. Die Besonderheit in diesem Jahr: Es ging „Raus in die Stadt“ auf das Konversionsgelände. Vom 21. bis zum 24. Mai 2015 wurde beim elften „Kontaktfestival“ allen Interessierten ein vielfältiges viertägiges Kunst- und Kulturprogramm im Bereich der Lagarde-Kaserne geboten. Dieses umfasste Theater und Film, Lyrik und Prosa, Tanz und Musik ebenso wie eine umfangreiche Ausstellung bildender Kunst, ein Symposium zum diesjährigen Festivalmotto „Raus in die Stadt“ und ein Kinderprogramm.

Die Besucher des Kulturfestivals blieben dabei keineswegs passive Rezipienten der dargebotenen Kunst. Vielmehr wurde allen Anwesenden die Möglichkeit ge-

geben, aktiv am Festival teilzuhaben und dessen Verlauf in Workshops und Diskussionen mitzubestimmen. Da das Kulturfestival allen Menschen – unabhängig von ihrer sozialen und finanziellen Situation – den Zugang zu kultureller und gesellschaftlicher Teilhabe ermöglichen will, war der Eintritt zu allen Veranstaltungen des Festivals auch im elften Jahr seines Bestehens kostenlos.

Für das diesjährige Festival konnte mit dem Konversionsgelände wieder ein außergewöhnlicher Ort in Bamberg gefunden werden: die Reithalle und die Werkstatt auf einem Teil der alten Lagarde-Kaserne. Nach dem Abzug der amerikanischen Truppen im Herbst 2014 hat das Team des Kulturfestivals die besondere Ehre: Als erste Zwischennutzung füllte das Kulturfestival die im Moment leerstehende „Stadt in der Stadt“ mit neuem, kulturellem Leben. Durch diese Pionierarbeit hofften die zahlreichen Ehrenamtlichen und vielen Unterstützer, die weitere Nutzung des Konversionsgeländes als Raum für Kultur maßgeblich zu beeinflussen. Denn auch in Bamberg gilt: Kultur braucht Raum!



Das lange unzugängliche Kasernenareal wird „in Besitz“ genommen



Zum Festival kamen rund 20.000 Besucher an vier Tagen



„kontakt – Das Kulturfestival“ eröffnete vielen Bambergern erstmals den Zutritt zum Konversionsgelände

Verwaltungswerkstätten

Konversion ist eine komplexe Aufgabe, welche zu vielen Themen- und Aufgabenfeldern Schnittstellen aufweist. Daher ist ein Austausch mit den unterschiedlichen Ressorts der Stadtverwaltung unabdingbar. Regelmäßige Informations- und Dialogrunden in der städtischen Verwaltung tragen zur Querinformation aller Dienststellen bei.

1. Verwaltungswerkstatt am 14. Mai 2013 von 11 – 13 Uhr im Kongressraum ‚Stadtbad‘ des Tourismus & Kongress Services

Angesichts des begrenzten Flächenpotenzials und der besonderen Schutzgüter in der Gesamtstadt liegen im Bamberger Osten besondere Potenziale oder „Spielräume“ für die städtische Entwicklung – vor allem im Hinblick auf die großräumigen Kasernenareale. Doch welchen Herausforderungen hat man sich bei der Entwicklung des Geländes zu stellen? Um diese Frage zu beantworten, versammelte sich am 14. Mai 2013 das gesamte Fachwissen der Bamberger Stadtverwaltung zur ersten Verwaltungswerkstatt zu Beginn des Prozesses zur Fortschreibung des Gesamtstädtischen städtebaulichen Entwicklungskonzeptes im Kongressraum des Tourismus & Kongress Service.

Dabei stand das Zusammentragen der planerischen Ausgangspunkte im Vordergrund. Die Verwaltungsmitarbeiter aus den unterschiedlichen Ressorts der Stadt benannten wichtige aktuelle Planungen und Entwicklungen, die bei der Entwicklung des Kasernengeländes Beachtung finden sollten. Eine solche Querinformation ist für eine integrierte Planung von zentraler Bedeutung. Die Verwaltungsmitarbeiter benannten die Schaffung von preisgünstigem Wohnen und die Entwicklung von Gewerbeflächen als zentrale Aufgaben im Bamberger Osten. Bei der Entwicklung der Kasernenflächen sollten aber auch die Sicherung und Schaffung von Grünverbindungen, Themen wie Energiebedarf, Energieerzeugung, Wärme-

versorgung sowie die Nahversorgung (in Abhängigkeit zukünftiger Nutzungen) und eine integrierte Verkehrsplanung sowie Kunst und Kultur eine Rolle spielen.

2. Verwaltungswerkstatt am 05. November 2013 von 10 – 13 Uhr im Rathaus Maxplatz

Der Konversionsprozess zeichnete sich von Anfang an durch die vielen Beteiligungsaktivitäten und flankierenden Planungen aus. Nach den ersten öffentlichen Veranstaltungen, an denen auch zahlreiche Verwaltungsmitarbeiter teilnahmen, wurden die Ämter daher in der zweiten Verwaltungswerkstatt am 05. November 2013 über die Ergebnisse der bis dahin gelaufenen Beteiligungsaktivitäten und über zukünftige Veranstaltungen unterrichtet. In den Fachforen waren immer auch die fachlichen Einschätzungen der unterschiedlichen Ressorts gefragt. Zum Teil mündeten die Ergebnisse der Fachforen in Arbeitsaufträge an verschiedene Verwaltungsabteilungen.

3. Verwaltungswerkstatt am 19. März 2014 von 14 – 16 Uhr im Kongressraum ‚Stadtbad‘ des Tourismus & Kongress Services

Im Frühjahr 2014 lag ein Zwischenbericht der Fortschreibung des SEK vor, in dem verschiedene Eckpunkte der städtebaulichen Entwicklung des Bamberger Ostens und der Konversionsflächen definiert wurden. Diese wurden der Verwaltung in der dritten Verwaltungswerkstatt am 19. März 2014 präsentiert.

Da die Eckpunkte als Basis für den weiteren Planungsprozess und das sich anschließende dialogorientierte Gutachterverfahren dienten, erhielten die unterschiedlichen Ressorts die Gelegenheit zur Ergänzung. Die teilnehmenden Mitarbeiter der Verwaltung lieferten

wichtige Hinweise zu verkehrstechnischen Fragen, zu Handwerks- und Gewerbebetrieben im Bamberger Osten und zur technischen Infrastruktur auf dem ehemaligen Kasernengelände.

Weitere Verwaltungseinbindung

Inzwischen sind zahlreiche Fachplanungen unterschiedlicher Ressorts in Arbeit (Broschüre: Perspektive Ost | Bamberger Konversionen, Städtebauliches Gesamtkonzept | SEK 2015). So sind an der Erarbeitung des Interkommunalen Sportentwicklungsplans, an der Formulierung von Qualitätskriterien zur Entwicklung von Teilbereichen des Kasernenareals, an der Machbarkeitsstudie für ein Gesundheitsquartier auf dem Lagarde-Campus oder an dem Bebauungsplan Nr. 429 „Gewerbepark Geisfelder Straße“ zahlreiche Ämter beteiligt.

Im Rahmen des Konversionsprozesses wird es darüber hinaus weitere Verwaltungswshops mit ausgewählten Ämtern geben. Die nächste Veranstaltungsstaffel ist für Anfang 2016 geplant.

Interfraktioneller Workshop

am 22. April 2015 von 15.00 - 18.00 Uhr in der Kapelle des Rathauses Maxplatz

Das erklärte Ziel des Interfraktionellen Workshops war die abschließende Beratung über die finale Fassung des künftigen Rahmenplans „Zielkonzept 2035“ für das Kasernenareal im Bamberger Osten. Hierzu trafen sich am 22. April 2015 Mitglieder des Konversionssenates im Bamberger Rathaus.

Während des Termins wurden Aussagen zur räumlichen Ausgestaltung der Bau- und Freiflächen auf dem Kasernengelände getroffen. Ausgangspunkt hierfür waren die Fortschreibung des SEK, die Juryempfehlung aus dem dialogorientierten Gutachterverfahren Perspektive Ost | Bamberger Konversionen sowie die Ergebnisse der Sitzung des Konversionssenates vom 27.02.2015.

Ein Film zum „Röthelheimpark Erlangen“, der als gutes Beispiel für eine schrittweise und bedarfsorientierte Quartiersentwicklung gilt und dort über Jahre vom heutigen Leiter des Amtes für Strategische Entwicklung und Konversionsmanagement Harald Lang geprägt

wurde, diente als Einstieg in den Tag und die gemeinsame Diskussion. Danach wurde in einem ersten Schritt noch einmal die Rolle und Funktion eines Rahmenplans definiert, wobei Rahmenpläne aus Würzburg, Hubland und der Masterplan HafenCity Hamburg als Beispiele dienten. Rahmenpläne legen als informelle Planinstrumente für größere Stadtbereiche, Stadtteile und Quartiere Leitlinien der künftigen Entwicklung fest, ohne rechtsverbindlich zu sein. Anstatt konkrete Aussagen zu treffen, geben Rahmenpläne städtebauliche, räumliche und gestalterische Orientierung.

Im zweiten Schritt wurde dann die Ausgestaltung des Rahmenplans „Kasernenareal“ für den Bamberger Osten diskutiert. Die grundsätzliche Basis für die Entwicklung des Rahmenplans stellen die im SEK benannten städtebaulichen Eckpunkte dar. Darin bestand bei allen Teilnehmenden Einigkeit. Im Rahmen des Gutachterverfahrens würdigte die Jury konzeptionelle Ansätze in drei Arbeiten. Diese Ansätze sollten in der Entwicklung des Rahmenplans geprüft, berücksichtigt und gegebenenfalls weiterentwickelt werden. Ein Vorteil des Verfahrens lag darin, die bestmöglichen Ansätze auszu-



In einem Interfraktionellen Workshop werden die Grundlagen für den „Rahmenplan Kasernenareal“ diskutiert

wählen. Diese Ansätze sind in einer Fortschreibung zu schärfen und zu verbinden. Auch darin bestand bei den Teilnehmenden Einigkeit. Im Rahmen der Diskussionsrunde wurden folgende Themen benannt, die als Grundlage für die Entwicklung des Rahmenplans (Broschüre: Perspektive Ost | Bamberger Konversionen, Städtebauliches Gesamtkonzept | SEK 2015) dienen:

1. Die energetischen Belange sind frühzeitig zu berücksichtigen. Dies bedeutet, die städtebauliche Struktur ist mit einer nachhaltigen Energieversorgung in Einklang zu bringen.
2. Die Lagarde-Kaserne soll sich, gemäß dem Wettbewerbsbeitrag von Team 6 (Broschüre: Dialogorientiertes Gutachterverfahren), zu einem gemischt genutzten Quartier entwickeln.
3. Die bauliche Kontur des Berliner Rings auf dem östlichen Kasernenareal ist noch nicht geklärt. Es sollen die städtebaulichen Lösungen zur konkreten Ausgestaltung auf Basis der Beiträge des Gutachterverfahrens und der Juryempfehlungen weiterentwickelt werden.
4. Das von Team 5 vorgeschlagene „grüne Kreuz“ im östlichen Kasernenareal zur räumlichen und thematischen Verbindung wird mehrheitlich begrüßt.
5. Mehrheitliche Einigkeit der Teilnehmenden des Interfraktionellen Workshops besteht darin, den Berliner Ring nicht niveaugleich auszubauen. Präferiert wird eine Überquerung der Straße mittels einer Landschaftsbrücke.
6. Die „grüne Fuge“ soll in ihrer Dimension annähernd aus dem SEK übernommen werden. Die Landschaftsbrücke könnte ggf. schmaler sein.
7. Eine Zwischennutzung der Bestandsgebäude, insbesondere der Lagerhallen und Nebengebäude auf dem östlichen Kasernenareal, ist kaum möglich, da weder Strom, noch Gas und Wasser in diesen Gebäuden zur Verfügung stehen. Eine temporäre

Installation wäre unter wirtschaftlichen Aspekten nicht tragfähig.

8. Die Entwicklung eines „Kreativ-Quartiers“ in den Lagerhallen und Nebengebäuden auf dem östlichen Kasernenareal scheint in der vorgeschlagenen Dimension nicht tragfähig, da zunächst die Lagarde-Kaserne den ersten Entwicklungsabschnitt für die Realisierungsphase darstellt. Im Bereich der Lagarde-Kaserne entsteht bereits ein „Kreativ-Quartier“. Zudem ist beabsichtigt dort sowohl einen Gesundheits- und Medizincampus als auch ein IT-Quartier zu entwickeln.
9. Die Errichtung der „grünen Fuge“ soll eine der ersten baulichen Maßnahmen auf den Warner Barracks sein. Der Grünraum kann sukzessive mit der Entwicklung der Quartiere „wachsen“.
10. Im Übergang zum Hauptmoorwald soll eine klare Siedlungskante ausgebildet werden. Vier Gebäude zwischen Flynn Housing und Offizierssiedlung sollen entsprechend entfallen.
11. Der Rahmenplan sollte unterschiedliche Entwicklungsstufen aufzeigen.



Mitglieder des Konversionssenates diskutieren den Rahmenplan

3. Der Wettbewerb um die beste Lösung im Dialog

Nachdem auf den vorherigen Seiten die Veranstaltungen einzeln dargestellt wurden, soll im Folgenden anhand des Gutachterverfahrens beschrieben werden, wie die jeweiligen Bausteine im Zusammenhang stehen.

Dialogorientiertes Gutachterverfahren

Ein „neues Stück Stadt“ auf den Flächen der Lagarde-Kaserne und dem Kasernenareal der Warner Barracks entwerfen – mit dieser Aufgabe setzten sich sechs beauftragte Planungsteams im so genannten „dialogorientierten planerischen Wettbewerb“ auseinander.

Eingeladen wurden ausgewählte, national und international etablierte Planungsbüros mit städtebaulichem und architektonischem Sachverstand im Umgang mit Konversionen sowie immobilienwirtschaftlicher, verkehrstechnischer und landschaftsplanerischer Expertise. Die Jury bestand aus Mitgliedern der Bamberger Verwaltung und Politik, externen Experten sowie (nicht stimmberechtigten) Sachverständigen.

„Dialogorientiert“ war der Wettbewerb deswegen, weil er nicht anonym und hinter verschlossenen Türen – quasi im stillen Kämmerlein – stattfand. Die sechs Planerteams entwickelten ihre Ideen vielmehr im Gespräch miteinander und mit den Bürgerinnen und Bürgern, die sich buchstäblich in die Planungen einmischen konnten. Die Planer entwarfen ihre neuen Konzepte für den Bamberger Osten also, indem sie in regelmäßigen Abständen mit der Bürgerschaft in einen intensiven Dialog traten und deren Ideen, Anregungen und Wünsche in ihre Planungen mit einbezogen. All dies machten die Büros in Konkurrenz zueinander, denn der Wettstreit um besten Lösungen ist erfahrungsgemäß ein geeignetes Mittel, um zu guter Qualität zu gelangen. Denn Qualität entsteht höchst selten von allein.

Die Werkstattwoche

Basierend auf der vom Konversionssenat beschlossenen Fortschreibung des Gesatstädtischen städtebaulichen Entwicklungskonzeptes wurde ein vorläufiger Auslobungstext verfasst.

Das eigentliche Verfahren begann im September 2014 und dauerte bis Februar 2015. Den Auftakt markierte die Werkstattwoche vom 8. bis 10. September. Am Vormittag des 08. September 2014 wurde den sechs Planerteams und der Jury die Aufgabenstellung des Wettbewerbs vorgestellt, bevor sie am Mittag das Gelände persönlich besichtigten. Im Anschluss daran fand am Nachmittag ein umfassendes „Basisbriefing“ statt, in dem die Rahmenbedingungen der Konversion umfänglich erläutert wurden. Die Expertinnen und Experten versuchten über Rückfragen die räumlichen Gegebenheiten und Optionen bestmöglich nachzuvollziehen. Dabei zeigten sich die Planerinnen und Planer nicht allein durch die schiere Größe des Geländes beeindruckt, sondern entwickelten auch großen Respekt vor dieser komplexen Aufgabenstellung.

Am Abend stellten sich die Planungsbüros, deren Teams und die Jury dann in der Arena 5 der Bürgerschaft vor. Außerdem wurden die verschiedenen Wege aufgezeigt, auf denen die Bambergerinnen und Bamberger sich an dem Verfahren beteiligen konnten.

An den zwei darauf folgenden Werkstattdagen begannen die Teams noch vor Ort mit der Arbeit. Die Bürgerinnen und Bürger hatten dabei die Möglichkeit, sich über die jeweiligen Zwischenstände der Arbeiten zu informieren und Impulse zu liefern. In den sogenannten Besuchszeiten öffneten die Teams ihre Türen zu ihren provisorisch in der Graf-Stauffenberg-Schule eingerichteten Büros und diskutierten mit den Interessierten an Plänen und Modellen. Manche hatten dafür



Begrüßung der Planerteams am städtebaulichen Modell in der Aula der Graf-Stauffenberg-Schule

extra Karten vorbereitet, andere stürzten sich direkt auf Pläne und Modelle.

Darüber hinaus lieferten zwei spezifische Themenabende wichtige Impulse zu den Themen „Quartiersentwicklung“ und „Energie & Mobilität“. Die beiden Veranstaltungen, an denen sowohl die Planer als auch Bürgerinnen und Bürger teilnahmen, rundeten die Werkstattwoche ab, indem sie wichtige Hinweise für eine hohe städtebauliche Qualität des Konversionsgeländes lieferten. Die Planerteams nahmen zentrale Ideen und Wünsche aus der Bürgerschaft mit in die weitere Entwurfsplanung.

Im Sinne einer wachsenden Auslobung wurden die Erfahrungen der Teams und der Jury sowie die Hinweise der Bürgerschaft aus der Arena 5 und den beiden Themenabenden in die Aufgabenstellung mit aufgenommen. Sie stellten damit wichtige Kriterien dar, anhand derer die eingereichten Entwürfe im nächsten Schritt bewertet wurden.

Zwischenergebnisse

In der Arena 6 am 25. November wurden die ersten Entwurfsideen der Teams präsentiert und diskutiert. Dabei wurden von den Teilnehmenden weitere Ideen in den Prozess eingebracht. Hierzu gab es lange Diskussionen an den Plänen und Arbeitsmodellen der sechs Teams. Darüber hinaus gaben auch die erfahrenen Jurymitglieder den Teams neue Anregungen für die nächste Arbeitsphase mit auf den Weg.

Ergebnispräsentation

Die Arena 7 am 10. Februar 2015 diente schließlich der Bestimmung des Entwurfs, der die Grundlage für die weitere Entwicklung der Kasernenareale darstellen sollte. Zuerst bildete sich die Jury in einer nicht öffentlichen Sitzung ein Urteil über die Qualität der Entwürfe und kam zu einer vorläufigen Entscheidung. In der anschließenden öffentlichen Veranstaltung, der Arena 7, präsentieren die Teams ihre Arbeiten der Jury und der



Kasernenbesichtigung



„Basisbriefing“ im Musikzimmer der Graf-Stauffenberg-Schule

interessierten Bamberger Bürgerschaft. Die Jury zog sich danach noch einmal zurück, um sich abschließend zu beraten und dann das beste Konzept zur Um- und Neugestaltung der Kasernenareale öffentlich zu küren.

Die Jury gelangte zu dem einstimmigen Urteil, dass zwei Entwürfe als Ausgangspunkte für den Rahmenplan dienen sollten: Das Konzept vom Büro Pesch & Partner aus Stuttgart als Lösung für die Lagarde-Kaserne und der Entwurf von Morpho-logic aus München für die Warner Barracks.

Auf der Grundlage dieses Jury-Urteils diskutierten Mitglieder des Konversionssenats in einem Interfraktionellen Workshop die Konsequenzen für die Erstellung eines Rahmenplans.

Fazit

Der Ablauf des Gutachterverfahrens verdeutlicht, wie die inhaltliche-planerische Arbeit und Beteiligungs-

formate ineinandergreifen, einander beeinflussen und Querverbindungen herstellen. Die Konzeption und Durchführung dieses transparenten, nicht anonymisierten und dialogorientierten Gutachterverfahrens „Perspektive Ost – Bamberger Konversionen“ wurde durch die Fachpreisrichter und die Bürgerschaft mit viel Lob versehen und kann als Beispiel für einen zeitgemäßen, die Stadtgesellschaft einbeziehenden Umgang mit komplexen planerischen Herausforderungen stehen. Dieses Verfahren wurde – wie ein Blick in die überregionalen Medien zeigte – auch über die Stadtgrenzen hinaus positiv wahrgenommen.

Das Gutachterverfahren und seine Ergebnisse sind in Broschüre: Dialogorientiertes Gutachterverfahren ausführlich dokumentiert.



4. Ausblick

Wie geht es weiter?

Eine erste, durchaus nicht übliche Antwort auf diese Frage lautet: Es geht weiter. Der Prozess der Konversion ist noch längst nicht zu Ende. Und damit sind auch weiterhin Informations- und Gesprächsangebote in verschiedener Form gefragt. Während vielerorts Bürgerbeteiligung als Episode angesehen wird, ist sie in Bamberg selbstverständlicher Bestandteil eines langen Prozesses. Dieser lange Atem ist auch weiter vonnöten.

Selbstverständlich wird sich die Art der Kommunikation und die Zusammensetzung der Beteiligtenkreise auch in dem Maße wandeln, wie die Entwicklungen auf dem Konversionsgelände voranschreiten.

Aber es kann auch wichtig sein, an einigen Grundelementen der Kommunikation festzuhalten: Dazu zählt vor allem das kontinuierliche Bemühen um Transparenz. Hier ist die Berichterstattung im Internet von zentraler Bedeutung, ergänzt um Printprodukte – seien es Beilagen oder die eigenständige Konversionszeitung. Diese Aufgabe wurde bislang bereits mit großem Engagement und hoher Qualität wahrgenommen und es ist zu wünschen, dass dies auch in Zukunft durchgehalten werden kann. Auch die „Arenen“, von denen bislang neun durchgeführt wurden, haben als Bürgerversammlungen weiterhin eine wichtige Funktion: Hier wird umfassend informiert, mit Verantwortlichen diskutiert und zur Mitwirkung in unterschiedlichster Form eingeladen.

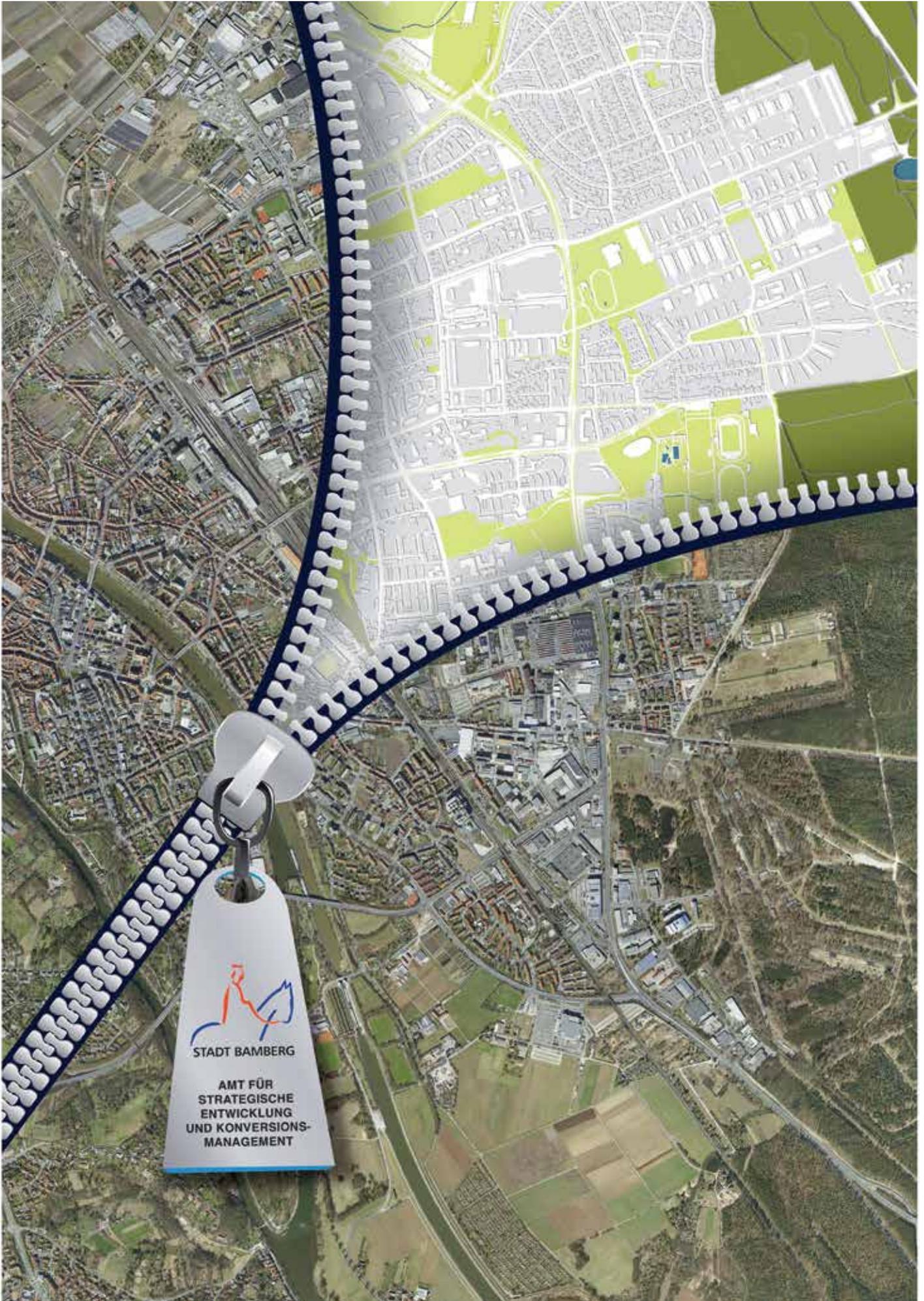
Insbesondere im Bereich der Mitwirkung wird sich einiges ändern müssen und können. Denn nun geht es im Dialog mit der Öffentlichkeit weniger um abstrakte Pläne und weit entfernte Zukünfte, sondern zunehmend um konkrete Fragen und Interessen, um Projekte und um den gleichfalls langen und komplizierten Prozess der Quartiersbildung. Schon bald ziehen die ersten

Bewohnerinnen und Bewohner ein. Auch die Unterbringung der Flüchtlinge auf dem Areal wird ebenso Gesprächsanlass sein wie die Entwicklung eines Schulstandortes, das Vorantreiben des Lagarde-Campus – und möglicherweise vieler weiterer Vorhaben, an denen neben Investoren, Unternehmen und Fachplanern zunehmend auch Bürgerinnen und Bürger selbst aktiv mitwirken.

Für alle diese Entwicklungen und Projekte braucht es geeignete Kommunikationsformen: Sie müssen einerseits die Vorhaben begleiten und wo immer möglich unterstützen. Sie müssen aber auch geeignet sein, das Ganze im Blick zu behalten, Zusammenhänge zwischen einzelnen Vorhaben und der gesamten Quartiersentwicklung zum Thema zu machen und so fort.

In einem früheren Konversionsprozess in Tübingen wurde einmal das Motto ausgegeben »Mischen Sie mit«! Damit war zweierlei gemeint: Es geht nicht vorrangig darum, über Pläne und Vorhaben zu reden, sondern durch eigenes Handeln zur Entwicklung des Quartiers beizutragen. Und: Das Quartier soll in vielerlei Hinsicht gemischt sein. Denn nur so kann ein lebendiger, neuer Stadtteil in der Stadt entstehen. Und an diesem „Mischen“ wirken viele mit.

Genau so könnte es auch in Bamberg sein. Man darf gespannt sein, wie es weiter geht.




STADT BAMBERG
AMT FÜR
STRATEGISCHE
ENTWICKLUNG
UND KONVERSIONS-
MANAGEMENT

Bilder, Grafiken und Pläne

Die Urheberrechte der in diesem Dokument „Fort-schreibung Gesamtstädtisches städtebauliches Ent-wicklungskonzept, Perspektive Ost | Bamberger Kon-versionen, Kommunikationsprozess“ verwendeten Bilder, Grafiken und Pläne liegen bei der Stadt Bam-berg/Amt für Strategische Entwicklung und Konversi-onsmanagement

und

der Arbeitsgemeinschaft scheuven + wachen, netz-werk.stadtforschung, beratung und kommunikation und Büro für Städtebau und Bauleitplanung Wittmann, Valier und Partner GbR,

wenn nicht gesondert aufgeführt.

Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministeri-um des Innern, für Bau und Verkehr: Schriftzug und Logo, S.2

Bayern.
Die Zukunft.

Oberste Baubehörde
im Bayerischen Staatsministerium
des Innern,
für Bau und Verkehr

